

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
73 (1939) (bis 30.11.1939)**

269 (4.10.1939)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-825416](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-825416)

Heute 1 Beilage

Die Nachrichten erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postgebühren monatlich 2,10 RM Fernsprecher: 2742. Schriftleitung 2742. Bei Betriebsstörungen usw. hat der Bezugsnehmer Anspruch auf Vorkauf der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 16 Pf. Familienanzeigen 8 Pf. Fortanzenlagen das Wort 8 Pf. im Text die 68 mm breite Millimeterzeile 45 Pf. Annoncen: Oldenburgische Landesbank, Commerce- und Privatbank; Landespostkasse, sämtlich in Oldenburg. D. / Postfachkonto Hannover 22881

Oldenburger Nachrichten

für Stadt und Land

Einzelpreis 10 Pf.

Verlag u. Druck von B. Schaff, Inh. Dr. Alfred Schaff, Verlagsleitung Fritz Bod. Hauptredakteur Dr. Hans-Ulrich Steimle. Schriftleiter: Joseph Bredt und Josef vom Dienst Hermann Eber. Verantwortl. Schriftleiter: für Politik u. Wirtschaft Dr. Hans-Ulrich Steimle; für Kulturpolitik und Unterhaltung Dr. Paul G. A. Klein; für den Feuilleton Hermann Eber, gleichseitig Evert u. Bredt, sämtlich in Oldenburg. Verleger: Schriftleiter: Joseph Bredt, Berlin W 35, Wilmersdorf. 4A (Fernsprecher: 219361). Verantwortlich für den Anzeigenteil: B. Freese, Oldenburg. Zur Zeit Preisliste Nr. 12 gültig.

Nummer 269

Oldenburg, Mittwoch, den 4. Oktober 1939

73. Jahrgang

Dann tritt der Duce auf den Balkon

Außenminister Graf Ciano bei Mussolini

Von unserer Mitarbeiterin Adelheid Dehio

add Rom, 3. Oktober.

Mussolinis Haltung im gegenwärtigen Konflikt wird keinen Überraschungen, der seine Tätigkeit als Staatsmann, der es nicht verläßt hat. Sein unermüdliches Eintreten für die Revision des Versailler Vertrages entsprang nicht nur seinem wachen Gerechtigkeitsinn, sondern auch dem Weisheit, mit dem er den fünfjährigen Krieg am Horizont aufzusehen sah. Er fand zu diesem Thema Formulierungen von einer Eindringlichkeit, die sich dem, der sie zum ersten Mal hört, für immer einprägen. „Wann“, so fragte er schon in einer Rede zur Jahrestagung der faschistischen Revolution, „wird der tragischen Abrechnung des Solls und Haben ein Ende gemacht werden, die aus dem Blut von zehn Millionen junger Männer erwachsen ist, die nie mehr die Sonne sehen werden?“ Und ein anderes Mal schrieb er die heute allgemein prophetisch wirkenden Worte, daß nach dem Scheitern der Abrüstung wieder die Fortkriegspolitik der Bündnisse aufleben werde, „bis endlich wieder Ihre Majestät die Kanone angefordert werden würde, das letzte Wort zu sprechen“. Und im selben Artikel hieß es ferner, „Italien hat zweimal versagt, über den tiefen, furchtbaren historischen Abgrund, der Deutschland von Frankreich trennt, eine Brücke zu schlagen: durch den Viererpakt und durch die Bemühungen um die Abrüstung. Mehr konnte es nicht tun“.

Und derselben verantwortungsbewußten Haltung ist der Duce treu geblieben, bis in die letzten schicksalsschweren Tage und Stunden hinein.

Seine Vermittlungsaktion während der Septemberkrisis des vorigen Jahres ist nach in aller Erinnerung. In der klaren Erkenntnis, daß „politische Versäumnisse und „politische Garantien“ eine europäische Gefahr bedeuten, wurde er im vergangenen August nicht müde, an Polen die Aufforderung zu richten, mit Deutschland zu verhandeln. Er predigte lauten Ohren. Nach Kriegsausbruch richtete der Duce seine Bemühungen darauf, den Krieg wenigstens auf den politischen Ebene zu beschränken und sein weiteres Umsichgreifen einzudämmen. Wie konnte dies besser erreicht werden, als indem Italien selbst, Gewehr bei Fuß, eine abwartende, deshalb aber keineswegs unaktive Haltung einnahm. Es darf nicht vergessen werden, daß diese Haltung nicht nur im italienischen, sondern gerade im europäischen Interesse liegt. Ist Italien doch die einzige europäische Großmacht, die in der Lage ist, zwischen den Gegnern zu vermitteln und zu retten, was noch zu retten ist. Gleichzeitig betont die gesamte italienische Presse unablässig die Sinnlosigkeit, die Unmöglichkeit eines mehrseitigen europäischen Krieges, der das Volk von Versailles nicht mehr wiederbeteiligen kann, sondern nur weitere Verber-

terungen der Landkarte von Europa und vielleicht auch anderer Erdteile herbeiführen wird. Denn der Lauf der Geschichte läßt sich nicht rückwärts drehen.

Inzwischen richten sich die Blicke aller friedliebenden Staaten auf Rom.

Wenn im Mittelmeer und den anliegenden Staaten noch Frieden herrscht, so ist es das Verdienst des Duce, und die zwischen Italien und Griechenland eingetretene Entspannung ist ein Anzeichen dafür, daß es Italien in diesem Sektor sogar gelang, den Einfluß der kriegsbeherischenden Mächte zurückzudrängen und das Suchen nach friedlichen Lösungen zu unterstützen.

Aber Italiens Friedensliebe darf nicht mit Schwäche verwechselt werden. Mussolini hat es belamüht verstanden, den kriegerischen Geist seines Volkes anzujagen, der sich bereits in zwei Feldzügen — dem abessinischen und dem spanischen — bewährt hat. Auch Italien hat viele Lehren aus seiner Sühne unter Waffen gezogen, und zahlreich sind die Sparmaßnahmen im Innern des Landes, die die Bereitschaft für alle Fälle garantieren sollen. Selbst wenn sie das Volk so empfindlich treffen, werden sie mit erhabener Bereitwilligkeit auf sich genommen. Darin zeigt sich nicht nur die „pazienza“, die südliche Charaktereigenschaft, sondern vor allem das Vertrauen auf die Führung

durch den Duce. Seine Mahnung zum unbedrossenen und ruhigen Arbeiten wird überall befolgt.

Natürlich hofft das italienische Volk, seiner friedlichen Arbeit auch weiterhin nachgehen zu können. Doch die Ereignisse sind ihm klar und wenn er auch nicht will, daß viele Worte darüber gemacht werden, daß jedoch für Italien der Augenblick wichtiger Entscheidungen gekommen ist, wird er auf den historischen Balkon des Palazzo Venezia hinaustrreten und sie dem versammelten Volk mitteilen.

Bericht vom Duce

Außenminister Graf Ciano kehrte heute um 10.50 Uhr im Sonderzuge von Berlin nach Rom zurück. Er begab sich sofort in den Palazzo Venezia, um dem Duce über seine Besprechungen mit dem Führer zu berichten. Zum Empfang des italienischen Außenministers hatten sich zahlreiche hohe Beamte des Außenministeriums mit Staatssekretär Bastianini an der Spitze, ferner der deutsche Geschäftsträger von Weissen, der Militärattache und der Disgruppenleiter der NSDAP sowie der ungarische Gesandte auf dem Bahnhofs eingefunden, die von Graf Ciano überaus herzlich begrüßt wurden.

Die Schüsse von Podul Dimbovizei

Bucarest: Calinescu in englischem Auftrag ermordet

Von unserem Berichterstatter

mo Bukarest, 3. Oktober.

Das tragische Ende des rumänischen Ministerpräsidenten Armand Calinescu zieht noch immer seine Kreise nicht nur in Rumänien selbst, sie überschneiden sich hier und dort mit der europäischen Politik. Es wird noch lange dauern, bis die Schüsse von Podul Dimbovizei ihre restlose Aufklärung gefunden haben.

Zunächst haben die rumänischen Behörden erklärt, es handle sich um eine rein sporadische Mordtat eines kleinen Kreises von ehemaligen Gardeisten, die sofort verhaftet und erschossen worden seien. Trotzdem wird sogar durch die Tagesblätter nach Leuten gefahndet, die mit dem Mordkomplott in Verbindung gestanden seien. Es sind auch außer den Wörtern in Bukarest noch weitere Gardeisten in vielen rumänischen Städten erschossen und weiterhin taufende festgenommen worden. Diese Maßnahmen werden als „Säuberungsaktion der Polizei“ bezeichnet. Inwiefern dies zutrifft, ist ebenfalls sehr schwer kontrollierbar, es muß aus der ganzen Lage der Dinge jedoch ange-

nommen werden, daß diese vielen jungen Leute weder für ihre persönliche Rache, noch für ihr Vaterland, sondern für fremde Interessen fallen mußten.

Daß der Verblicher Hundst, der die Kunde vom Calinescu-Mord am Abend des Nordtags brachte, seiner Meldung sofort die Lage beizuge, es seien im Zusammenhang mit dem Mord in der Bulwina Deutsche verhaftet worden, wurde auch hier für ein „Salto den Dieb!“ generet. Dieses Manöver hat natürlich seinen Zweck nicht erfüllt, denn selbst in Rumänien fällt man auf solche englischen Verbindungsversuche nicht mehr herein. Die in England herrschende Unzufriedenheit mit der foresten Haltung des ermordeten Ministerpräsidenten den politischen Landesverratern Mociuc und Nedy-Enghal gegenüber, die sich und ihre Kriegsbewerte gern in London in Sicherheit gebracht hätten, um von dort aus weiter zu „regieren“, wird trotz der englischen Absetzungsmaßnahme bis zur restlosen Aufklärung des Mordes mit diesem in enge Verbindung gebracht.

London und Paris bleiben am Draht

Immer stärkere Friedensbereitschaft des französischen Volkes

Von unserem ständigen Vertreter

ll Genf, 3. Oktober. In der Genfer Liga, wie auch am Duce d'Etat und im Foreign Office, hat eine wiederholte Tätigkeit eingeleitet. Nach in Genf aus Paris eintreffenden Meldungen folgt am Duce d'Etat ein Diplomatenempfang dem anderen. Auch in London hat ein eingehendes Studium der deutsch-russischen Abmachungen eingeleitet, und seit Freitagmittag sind die Staatsminister zwischen London und Paris andauernd befehzt.

Obwohl Chamberlain zunächst wiederholte, daß der Standpunkt Londons der gleiche bleibe, ist in London und in Paris eine gewisse Nervosität zu bemerken, da man vorläufig noch nicht weiß, wie man den psychologischen Sieg Deutschlands parieren soll, zumal in vielen Beobachtungsstellen der Ruf nach Friedensverhandlungen härter und härter wird. Selbst im Falle der Ablehnung, die man in ununterbrochenen Kreisen der Genfer Liga — zumindest für den Augenblick — ziemlich sicher erwartet, stellt sich den Kabinetern von London und Paris und vor allen Dingen der französischen Regierung ein ernstes Problem. Wie nämlich in der Genfer Liga aus nachstehenden französischen Kreisen Genf hört, liegt beim französischen Volk eine absolute Friedens- und Verständigungsbereitschaft vor. Auch in den neutralen Kreisen Genf fragt man sich: „Wozu weiter Krieg führen?“ und würde, wie Sach-

verständige hier zu sagen pflegen, eine Zusammenfassung der in den deutschen Grenzen verbleibenden polnischen Bevölkerung in einem Art Protektorat als eine Ausgangslösung und -basis zu künftigen Friedensverhandlungen sehen. Diese Meinung ist zwar alles andere als allgemein, aber sie gewinnt ständig an Boden.

Der „New York Times“ ist der Meinung, daß Deutschland mit einer Offerte über eine „Lösung der Polenfrage in Richtung eines,

wenn auch unter deutschem Einfluß stehenden Pufferstaates Ausschüß auf Friedensverhandlungen“ hätte. Auf alle Fälle ist heute festzustellen, daß die antideutsche Propagandaregie sich innerhalb 24 Stunden um 180 Grad gedreht hat, die Verneinung mehr die Bedeutung des neuen riesigen Machtverlusts. Der schon traditionelle antideutsche englische „Manchester Guardian“ fürchtet, wenn es zu seiner Verständigung kommt, einen „Duck Moscow“ und Berlins auf den Raben Osten“.

England am Scheidewege

Chamberlain im Unterhaus über die Hilfskräfte des Empire

London, 3. Oktober.

Ministerpräsident Chamberlain hielt am Dienstag im Unterhaus eine Rede, in der er u. a. folgendes erklärte: „In den letzten Wochen sind Ereignisse von großer Bedeutung eingetreten: Am 28. September begab sich der deutsche Außenminister nach Moskau, und am 28. September wurde der Erfolg dieses Besuchs bekanntgegeben. Als Ergebnis hob Chamberlain hervor die Erklärung der deutschen und der Sowjetregierung über die endgültige Regelung der aus dem polnischen Zusammenbruch sich ergebenden Fragen und die Schaffung einer solchen Grundlage für einen dauernden Frieden

in Osteuropa; ferner ein wirtschaftliches Abkommen zwischen Deutschland und Rußland, kraft dessen Rußland Rohstoffe an Deutschland und Deutschland Industrieprodukte an Rußland auf lange Zeit hinaus liefern werde. In diesem Abkommen, so erklärte Chamberlain, gebe es nichts, was England heranzulassen könnte, etwas anderes zu tun als das, was es jetzt tut, nämlich die gesamten Stillkräfte des britischen Empire zu mobilisieren. Dem Polen sei zwar, die direkte Gelegenheit zum Krieg gegeben, jedoch nicht die fundamentale Ursache dazu.“ (Fortsetzung nächste Seite)

Zwischen zwei Kriegen

Von unserem diplomatischen Mitarbeiter

om Berlin, 3. Oktober.

Man muß bis auf die Zeit der Kabinettkriege im 16. und 17. Jahrhundert zurückgehen, in denen sich Speere oft monatelang gegenüberlagen, ohne zu kämpfen, bis plötzlich irgendein politischer Umsturz, die Taune eines Monats, eine Seitar oder sonst ein Ereignis dem Krieg ein Ende machte, um ein Zeitstück zu finden zu dem Zustand, den wir an der Westfront, also dort haben, wo uns unsere stärksten und gefährlichsten Feinde gegenübersehen. Man kann aus dieser Parallele den Schluß ziehen, daß es sich bei den beiden Weltkriegen ebenfalls um diese Sorte von Krieg handelt, die man aus der modernen Geschichte verschwinden glaubte, um einen Krieg, von dem die Völker nichts wissen und nichts wissen wollen, der entspringt ist aus einer veralteten Methode der Diplomatie, deren sich politische Spekulanten gern zu bedienen wußten. Der finnische General Wallenius, der sich unter der zur Verächtlichung des Westwales eingeladenen neutralen Journalisten befand, sagte kürzlich seinen Eindruck von dem Gesehenen in die Worte zusammen: „Frankreich hat kein Eroberungsziel in Deutschland, Deutschland keines in Frankreich. Beide Großmächte haben sich unter einer hypermodernen ethnischen Mauer verschanzt, ein Zustand, aus dem die Politik ihre Konsequenzen ziehen sollte.“ Wöffer kann man in der Tat den Kontrast zwischen militärischer Lage und der Politik Frankreichs und Englands nicht kennzeichnen.

Die Überzeugung von der Unhaltbarkeit dieses Zustandes ist trotz der offiziellen Versicherungen, daß die Westmächte sich weder durch die Entscheidung Deutschlands und Sowjetrußlands, die Forderungen gemeinsam und ausschließlich zu regeln, zu Verhandlungen über eine Beendigung des Krieges herbeilassen würden, überall und in händiger Sprache vorhanden. Ohne alle großen Optimismus verspricht man in Berlin diese Ereignisse einer wachsenden Erkenntnis, weil sie zeigen, daß den zerstörenden Kräften, die Ende August namentlich in England die Lieberhand gewonnen hatten, doch auch Gegenkräfte erwachsen, die von ihren Regierungen eine neue Überprüfung der Lage und eine neue Bilanz der eigenen und gegnerischen Kräfte fordern, da sich diese seit dem Beginn des Krieges auf militärischem wie auf diplomatischem Gebiete stets zugunsten Deutschlands verschoben hat. Wenn selbst ein Mann, wie Lloyd George, der in der letzten Zeit zu seinem alten Deutschenglauben zurückgekehrt ist, jetzt in einem Artikel für ein amerikanisches Zeitungsjubiläum die Westdemokratien an ihre „schreckliche Verantwortung“ erinnert, sie ermahnt, die Bedingungen eines weiteren Kampfes „gründlich und furchlos zu prüfen und nicht die Unbefonnenheiten zu wiederholen, mit denen sie sich in die Garantien für Polen, Rumänien und Griechenland gefügt haben“, so ist dies jedenfalls für die Stimmung in England bezeichnender, als das, was uns die noch auf volle Lautstärke gestellte Kriegspresse täglich vorträgt.

Stärker aber fallen die Meinungen ins Gewicht, die in der neutralen Welt laut werden, und hier ist vor allem maßgebend, was die großen Neutralen, also Italien, die Vereinigten Staaten und Japan zu sagen haben, wenn an ihre Mitverantwortung für einen finsternen gewordenen Krieg appelliert wird. Die Antwort Italiens ist klar; sie ergibt sich aus der Tatsache der persönlichen Fühlungsnahe des Außenministers Ciano mit dem Führer in Berlin und im übrigen aus der Rinde der italienischen Politik in den letzten vier Jahren. Um Seele und Stimme der Vereinigten Staaten ist ein gewaltiger innerer Kampf entbrannt, in den wir uns nicht einmischen wollen. Aber es scheint doch, daß von der sorgsam gepflegten

Weitere deutsche Vorhuten in Warschau

Berlin, 3. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Laufe des 2. Oktober rückten weitere deutsche Truppen in die Stellung Warschau ein. Die Zahl der Gefangenen sowie der in Warschau und Lublin erbeuteten umfangreichen Bestände an Waffen und sonstigen Kriegsgüter denert noch an. Im Westen nur geringe Artillerie- und Flugzeugtätigkeit.

Freundschaft mit den beiden Westdemokratien bis zur offenen Fortnahme ein weiterer Schritt ist, als ursprüngliches Moskowl und seine Freunde angenommen haben. Das die Welt der kleinen Neutralen den Frieden nicht nur wünscht, sondern immer für sich nach ihm rückt, wird auch in London und Paris nicht überhört werden können, wo man sich bemüht, die Fäden der Fäden bei ihrem vorläufigen Patentreffen zum Sommer festzuhalten. Das entscheidende Wort darüber dürfte in Moskau gefallen sein, das der türkische Außenminister Saracoglu jedoch verfallen hat, um in Konstantinopel den Außenminister Rumianens zusammenzutreffen, das ebenfalls von England dazu aufzusehen war, die Geschäfte der Westdemokratien im Schwarzen Meer, auf dem Balkan und im Nahen Osten zu befragen.

Es sind damit längst nicht alle Elemente angefaßt, die wirksam werden können, wenn in dieser Woche die Frage Krieg oder Frieden diplomatisch gestellt wird. So stark die Teilnahme des Vatikan an dem Geschick des katholischen Volkes sein mag, so sehr ist seine sehr tätige Politik interessiert am Frieden an sich und besonders an einem Frieden, zu dessen Befestigung Italien ausflageliegend beiträgt. Das auch andere Kreise und Persönlichkeiten sich für die Sache des Friedens einsetzen werden, ist schon deshalb anzunehmen, weil solche Verträge schon in den letzten Augusttagen gemacht wurden, ehe das Ultimatum der Westmächte jede Einigung zerstückelt.

Die deutsche Politik tritt dieser Entscheidung, nachdem sie sich mit dem besetzten Italien verständigt hat, in voller Ruhe und Gelassenheit gegenüber. Ihre Ziele sind bekannt; wo sie noch unbestimmte Form haben, gilt das Wort des Führers, daß sie gemäßigt sein werden und den Frieden ermöglichen. Soweit die Gegner allerdings auf einem Standpunkt stehen, wie er sich in einer Anfrage im englischen Unterhaus kundgab; ob die Regierung in ihren amtlichen Verhandlungen über Deutschland nicht künftig als von „Nazis“ sprechen wolle, um die Deutschen davon abzunehmen, die „für England“ seien, ist eine Verhandlung unmöglich. Selbst Chamberlain hat eine solche Waffnung von politischem Standpunkt in einem einzigen Satz die Sprache verschlagen; er hat darauf nicht geantwortet.

Beförderungen

Der Führung hat u. a. befördert: zu Generalobersten: den Gen. d. Inf. Maslowitz, die Generale d. Art.: von Kluge, von Reichenau; zum General d. Inf.: den Generalleutnant von Gallenhorst; zu Generalen d. Art.: die Generalleutnants: Wörner, Vogel.
 Zu Generalen der Infanterie: die Generalleutnants: Krieger, Grauert, Wimmer.
 Mit Wirkung vom 1. Oktober 1939 werden in der Kriegsmarine befördert: Zu Kommandanten: die Kapitäne z. S. d. Stsch. Weneder; zu Kapitänen zur See: die Kapitänleutnants: Wagner (Andreas), Schmeier, Scherf, Klingner, Andreev Weder (Hans); zum Kapitän zur See (Ing.): der Kapitänleutnant (Ing.) Peters (Max); zum Generalmajor: der Oberst Para.

Der Maler Karl Truppe

Ausstellung im Augusteum

Die Ausstellung des Kunstvereins im Augusteum gibt einen Überblick über das Schaffen des Malers Karl Truppe.

Auch in den Jahren der großen Auseinandersetzungen um den Stil — das ist im letzten Grunde eine Auseinandersetzung um den Sinn des Malerischen überhaupt — arbeitete Karl Truppe im Bewußtsein eines gesicherten Könnens. Es gab da für ihn nicht die Sorge um die „Richtung“ von morgen, die so manchen vom einzigen Wege seiner Notwendigkeit in die ungewisse Bahn richtungsloser Verwirrung, ins Verfallene, dem Wollen vorzeitig Abgerungen, wo nur Können und inner-gesellschaftliche Entwicklung zu gereiften Ergebnissen führen kann.

Karl Truppe erarbeitete sich die Klarung, dem Maler überlassen was nur das Malerische gehen kann. Wenn man die beiden Zeitschriften blickt, die von 1914 und das andere von 1937, so erkennt man die Wandlung des malerischen Sehens und des Bewußtseins der malerischen Mittel in der Spanne des fast vierzigjährigen Lebens. Der Darstellungsstil des früheren Bildes ganz Einheitsmäßig, ohne Aufwachen, Buntwachen; weicher, unpersönlicher die Darstellung, als in dem späteren Vortrag, das den klaren, seiner Form bewußten Künstler zeigt, der mit wägendem, analytischen Blick die Dinge prüft.

Dieser subtile Realismus, der wohl das Detail liebt, ohne sich daran zu verlieren, der aber auch den Redungen der Luft, der Spiegelung, dem überlappenden Fortschritt ihre Bedeutung zuerkennend, dieser Realismus bleibt beherrschend in der Malweise Truppe's.
 So hat er keine Stillleben, keine Blumenstücke (mit viel Freude an farbigen Ornamenten); so geht er das Bildnis heran („Mein Vater“, die Kinderbildnis „Sannele“, „Peter“ u. a.).
 Karl Truppe befaßt sich alle Bildkategorien: neben Bildnis, Stillleben und Blumenstück die Landschaft („Häuser in Rärnten“, Baumgruppe am Wasser“, „Küstenlandschaft“ seien genannt), den Akt („Schwimmer“, „Dolce far niente“, dazu die humorvolle Komposition des „Don Quixote“ u. a.); auch die Zeichnung ist

Chamberlains Unterhausrede

(Fortsetzung von der vorigen Seite)

In der deutsch-russischen Erklärung über die Liquidation des Krieges meinte Chamberlain, er könne nicht voraussehen, welcher Art der deutsch-russische Vorschlag sein könnte. Nebenfalls würde das Ziel, für das England kämpfte, „nicht unter Drohungen“ preisgegeben. Auch können „nicht mehr bloße Versicherungen“ angenommen werden. So wenig man den Krieg ununterbrochen verlängern wolle, so könne er in der letzten Entscheidung doch nicht scheitern, was England dazu bringen könnte, seine Stellung zu ändern. Wenn Vorschläge gemacht würden, so würde die englische Regierung sie prüfen, und zwar „im Lichte dessen, was ich gerade gesagt habe“.
 Chamberlain vertritt sich dann in großen Zügen über die Kriegsergebnisse, glaubte von weiteren französischen Fortschritten sprechen zu können und fand mit Bezug auf den Transport der britischen Armee nach Frankreich, daß man „auf die Grundlichkeit stolz sein könne, mit der diese komplizierte Bewegung ausgeführt worden sei.“ Er erinnerte an den Vertrag von U-Bootkrieg ein, behauptete, daß die U-Bootsbeschränkung Fortschritte mache, ob aber zu, daß deutsche U-Boote immer noch an den englischen Küsten tätig seien. Die Verunreinigung wegen eines deutschen Angriffs auf englische Schiffe im Mittelmeer verurteilte Chamberlain dadurch zu beschuldigen, daß „gegen diese neue Gefahr entsprechend vorher festgelegten Plänen vorgegangen würde“.
 Mit Pathos sprach Chamberlain dann von

der „arroganten Hilfe“, die aus zwei Teilen des Empire komme, nämlich aus — Neufundland und Südrhodesien. In Neufundland „würden Vorkämpfer zur Aushebung von Rhetoren getroffen, wofür bereits 100 Mann der Flottenliste zur Verfügung ständen“, und „Südrhodesien, seine Offiziere und Mannschaften auch für den Dienst außerhalb des Landes“.
 In der Debatte erwiderte Lloyd George die Regierung, nicht zu bereit über Friedensvorschläge Bescheid zu lassen. Vorschläge, die etwa von einer neutralen Regierung kämen, würden nicht allein vom Worte einer einzigen Regierung abhängen. „Man habe zuerst über die Grundsätze gesprochen. Das Schicksal des Krieges, so meinte Lloyd George, hänge nicht von Deutschland, Frankreich oder England allein, sondern von den Neutralen, unter denen er Rußland, Italien und die Vereinigten Staaten nannte, ab, „die freundlich oder feindselig neutral sein könnten“.
 In seiner Antwort erklärte Chamberlain noch einmal, daß es nicht um wäre, zu sagen, was die Regierung unter Umständen, die noch nicht vorliegen, tun würde. Die Vorkriegszeit der „Garantie“ an Polen veruchte er damit zu rechtfertigen, daß „die Sache sehr ernstlich“, aber jetzt handle es sich um eine ganz andere Sache, die sorgfältig geprüft werden müsse. Zum Schluß kam es zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen Lloyd George und Duff Cooper, der dem ehemaligen Ministerpräsidenten „Defaitismus“ vorwarf.

Dank an die Reichsbahn

Berlin, 4. Oktober.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, hat in einem besonderen, an den Reichsverkehrsminister Dr. Dornmüller gerichteten Hand geschrieben den deutschen Eisenbahnern und der Deutschen Reichsbahn den Dank des Oberkommandos des Heeres für ihre Leistungen im Dienste der Einleitung und Durchführung des Feldzuges in Polen ausgesprochen.

Neutralitäts-Erklärung Panamerikas

Panama, 3. Oktober.

In der Vollziehung der Delegationsführer der panamerikanischen Konferenz zu Panama sind alle von den Unterzeichnern beschlossenen Resolutionen über die Neutralität und die Erhaltung des Friedens auf dem amerikanischen Kontinent gebilligt worden. Die Erklärungen betreffen auch die zum Interessengebiet des amerikanischen Erdteils gehörenden Inseln und Gewässer.

Aussprache mit Molotow

Moskau, 4. Oktober.

Der litauische Außenminister Urbysch hatte gestern Abend eine mehr als zwei Stunden dauernde Aussprache mit Molotow. Auch Stalin nahm an der Besprechung teil.
 Am Dienstagmittag traf der litauische Außenminister auf dem Moskauer Flughafen ein. Außenminister Molotow empfing am Dienstagmittag zum zweitenmal den litauischen Außenminister. Am Abend empfing

er den bulgarischen Obersten Weidoff, der zum Abschluß einer Zusatzkonvention nach Moskau gekommen ist.

Molici läßt sich in der Schweiz nieder

Bern, 3. Oktober.

Der Bundesrat gab seine Genehmigung für den Lebenstritt des früheren Präsidenten der polnischen Republik, Moscicki, und seiner Familie nach der Schweiz. Moscicki, der sich gegenwärtig noch in Bularest befindet, ist übrigens seit 1908 Schweizer Bürger einer Gemeinde im Kanton Freiburg und wird sich auch in Freiburg niederlassen. Die Millionen von Polen, die er ins Unglück führte, besitzen allerdings kein neutrales Bürgerrecht, das sie jetzt läßt.

Politik in kurzen Worten

Am Montag beging das bethete Polen vor dem Geburtsfeste Generalstabmarschalls von Hindenburg die Erinnerung an den am 2. Okt. 1841 in Polen geborenen großen Sohn in besonders feierlicher Weise unter Teilnahme der deutschen Wehrmacht.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat den Korvettenkapitän von Puffamer mit Wirkung vom 1. Oktober 1939 zu seinem Adjutanten der Wehrmacht (Kriegsmarine) ernannt.

Eine Erklärung des ägyptischen Regierungskonzepts, daß die Politik der Regierung beseitigt und nicht offenbart sei, wird von der ganzen Presse stark beachtet.

Randbemerkungen

Wir lassen zu! Der große englische Passagierdampfer der Cunard-Linie, „Mauretania“, hat nach einer vierwöchigen Weltreise Amerika mit unbestimmtem Ziel verlassen. In Bord befinden sich, wie die englische Gesellschaft selbst mitteilt, Passagiere, die über die Welt nach Europa angetreten haben. Das ist nichts Besonderes. Aber wenn wir, aus einer weiteren authentischen Meldung erfahren, daß die „Mauretania“ mit drei Schiffsgepäckträgern beladen und demnach auch ein arbeitsfähiges ausgeübter Bedienungsmannschaft ausgestattet wurde, dann haben wir die Befürchtung, daß dieser neuentdeckte schwere Verletzung des Völkerrechts zu legen. Schon in den ersten Septembertagen eröffnete, wie bekannt, der britische Handelsdampfer „Manarot“ das Feuer auf ein deutsches U-Boot. Einen weiteren Fall gab das englische Völkermittel selbst bekannt, indem es von einer angeblich gelungenen Flucht eines Handelsdampfers berichtete, das auf das verfolgende deutsche U-Boot zwei Schiffe abseuerte. Und schließlich hat der Hauptverantwortliche für die unangelegenen englischen Kriegsmethoden, Winston Churchill selbst, im Unterhaus mit der schnellfortschreitenden Entwicklung über englischer Kriegsmethoden vorübergehend deutsches Kriegsschiff ist nicht zulässig. Es wäre doch wohl zu bequem, wenn ein Schiff in seiner Eigenschaft als Handelsdampfer neutrale Häfen anlaufen und als bewaffnetes Schiff deutsche U-Boote angreifen könnte!

Man raucht heute wieder vernünftiger und wählt deshalb bessere Cigaretten

ATIKAH 5th

Der deutsche Gesandte in Oslo, Dr. h. c. Heinrich Sachm, ist am Dienstagabend nach kurzer, schwerer Krankheit im 43. Lebensjahre verstorben.

Die britischen Blockademaßnahmen haben jetzt dazu geführt, daß auch die holländische Küstenschifffahrt ihren Betrieb eingestellt hat.

Kameradschaft

Eine Erzählung

Auf halber Höhe traf ich einen Bergführer aus Studen. Er war über die Alpe Naub heraufgekommen. Ich wollte ihn kennenlernen, vermaß mich nicht. Die „Heilige Familie“ mit dem Raumbunkele niederländischer Schule ist genannt.
 Die Ausstellung, die bis zum Sonntag verlängert ist, zeigt das Werk eines Malers, der den Stilbild hat und den kultivierten Barock, und in bewußter Verhüllung über das Technische, richtungstendenz zu sein, ist Gruppe einer der immer notwendigen Werbender einer aus der Erfahrung der Zeiten gesicherten Stilkunst.
 Dr. Paul G. A. Klein.

Holland Weich:

Die Ausstellung des Kunstvereins im Augusteum

bertraten, Anareliertes, die vollstreckte Zeichnung. Auch in diesen letzten ist die Orgelt für die keinen Zuge am Wert, die in der „Kärntnerin in Partisiertracht“ ist so schon mit der Freude an Farbe und Licht mit ihren Redungen und Reden verbindet: da forspindieren die Glanzlichter des Stroblmalertraubes mit denen der Süßgrasfäden der

Holland Weich:
 Oft ist es allzu laut geworden auf den Bergen. Die Karn macht sich breit in einer Kameradschaft, die nur die Stille und die Einsamkeit vermag. Das Gedächtnis des Tales frucht wie eine Krantheit über Gletscher und Kar und bis zu den Gipfeln hinauf. Der moderne Mensch ist auf dem besten Wege, den Zauber der Bergwelt zu zerstören. Es ist zu laut geworden. Gut, daß man manchmal zurückgeht, gut, daß man sich an Zeiten erinnert, deren tiefstes Wesen die Stille war. Und wo war es stiller als auf dem Berge? Wo war die Kameradschaft selbstverständlicher und wortloser als auf dem Berge?
 Von einer solchen Kameradschaft will ich erzählen, von einem ungeschickten Erlebnis nur, einer nebenläufigen Geschichte, der aber eben noch eine gewisse Bedeutung anhaften muß, sonst könnte sie nicht so fest verankert sein in meinem Gedächtnis. Der fünfundsiebzigjährige Mann etwa war ich einmal im Februar mit meinen Schneeschuhen in St. Christof. We still, wie verheulten, wie weintig lag das Gölzspitz um diese Zeit im verjüngten Paß. Der alte Trotter, der mich, er lang manchmal abends zur Hütte, der Weg über den Gölzspitz zur Hütte hinauf, das Wetter war nicht klar. Nebelschwaden rauchten aus den Täfern. Ich besah damals noch keine Zeehnhölzer, weil ich als Student ein Geld hatte für diesen Zuzug, ich wickelte mir Bindfaden um die Karten, das war ein schwacher Notbehelf.

Haube, verbindend zwischen beiden die Leuchtkraft des Topaschmuckes.
 Auch an alten Schuhen zu lernen, vermaß mich nicht. Die „Heilige Familie“ mit dem Raumbunkele niederländischer Schule ist genannt.
 Die Ausstellung, die bis zum Sonntag verlängert ist, zeigt das Werk eines Malers, der den Stilbild hat und den kultivierten Barock, und in bewußter Verhüllung über das Technische, richtungstendenz zu sein, ist Gruppe einer der immer notwendigen Werbender einer aus der Erfahrung der Zeiten gesicherten Stilkunst.
 Dr. Paul G. A. Klein.

war und wohin ich ging. Ich war ihm ein Fremder. Er gab mir keine Zeehnhölzer. Er ließ mich den fiktiven Wess. Der Fremde wurde ihm zum Kameraden.

Ich wollte diesen Dienst nicht annehmen, denn es war mir unmöglich, ihm die Felle in den nächsten Tagen zurückzugeben.

Er schüttelte den Kopf.
 „Ich habe noch ein paar Felle zu Hause“, sagte er. „Sie können mir die Felle mit der Post nach Studen schicken.“

Er gab mir eine Karte: die Karte war grau bedruckt, zeigte ein Bild Gebirgslandschaft und einen Skifahrer. Auf der Karte stand: Mathies, autorisierter Bergführer Studen, Uriberg.

Dieser Mann, der mir so kamerad, steht unerblickt fest in meinem Gedächtnis, ja, er wohnt von Jahr zu Jahr, er wird mir fast zum Symbol der Kameradschaft. Ich werde ihn nie vergessen. Weil er nicht kam, weil er nicht nach meiner Herkunft fragte, weil er nicht wissen konnte, was mit seinen Fellen geschehen würde. Weil er mir Freund war und Kamerad.

Er machte nicht viel Worte. Nach kurzem Gespräch ignorierte er an und fuhr durch das Bergtal ab.

Ich zog aufwärts, festlich verhielt und erschlüßte, dankbaren Serzens und froh im Gemüt.

Als ich oben im Joch stand, schaute ich mich beiläufig um. Ich, so dachte ich, vielleicht war dieser dein Bruder. Dein Bruder im Felle.

Kleine kulturelle Nachrichten

Die Vorbereitungen zu den großen Rubens-Gedächtnisfesten, die im nächsten Jahr in Antwerpen anläßlich des 300. Todesjahres des großen Malers veranstaltet werden sollen, werden trotz der gegenwärtigen Ereignisse fortgesetzt. Die Wiederherstellung des Hauses, das Rubens „Op den Wapper“ bewohnte, ist der Stadt, die heute seinen Namen trägt, in diesem Jahre. Man hat nur den Beginn der Arbeiten für die großen Festtage und die Vorbereitungen, die geplant waren, etwas hervorgehoben. Man will alles vorbereiten, aber mit der Ausführung warten.

Der bekannte Opernkomponist Ferruccio Busoni wurde als Lehrer für Kammermusik an die im Frühjahr gegründete Musikhochschule in Salzburg berufen.

Wie Warschau weich gemacht wurde

Die Sprache der 30,5-cm-Batterie war nicht zu überhören

Von Sonderberichterstatter Dr. Rudolf Vogel

Die 30,5-Zentimeter-Mörser sind das Gespräch der Front vor Warschau. Ihre Sprache ist selbst in dem unausgeglichenen Dröhnen der 21- und 15-Zentimeter-Granatrohre und Säuglingen nicht zu überhören. Wo die Geschosse hinfliegen, „da muß man den Schritt wecheln“, pflegt der Batterieführer in edler Bescheidenheit zu sagen. Von seinem B-Stand hat man den vernünftig besten Überblick über das nördliche und nordwestliche Warschau.

Auf diesem vorgeschobenen Posten während des Schießens zu stehen, ist eine mehr als eindrucksvolle Sache. Hinter uns das urweltliche Dröhnen des Abwurfs. „Sehen Sie drüben über der Baumgruppe das weiße Hochhaus... da wird's hineinschlagen.“ Es ist schwer, in dem furchtbaren Lärm und Rauch, der fortwährend die Sicht trübt, ein Gebäude klar anzuspüren. Es vergehen lange Sekunden... Der Melder am Telefonstand sagt „Zeit“. Drüben, 7 bis 8 Kilometer entfernt, geht eine weißgraue Rauch- und Staubfontäne haushoch in die Luft. „20 Meter zulegen!“ quittiert der Batterieführer fast und umgibt mit dem Telefonmelder hinüber und fest fest Glas ab.

Es ist kein Stolz, keine schweren Broden, die 30,5-Zentimeter-Mörser, in einer beständig kurzen Zeit quer durch Polen bis vor die Hauptstadt und sie dort in noch nicht 24 Stunden in Stellung gebracht zu haben. In D. S. griffen die beiden Mörser zum erstmalig nachdrücklich in den Kampf bei Nicolai ein. Ihr Weg durch Polen über die vielen Notbeschwerden wurde begleitet von den Klagen der Pioniere und dem ständigen Arbeitsschweiß der Kanoniere, so schnell wie

möglich vorwärts zu kommen. „Wir schaffen bis zu 110 Kilometer an einem Tag.“ Der Hauptmann stößt behaglich einen Rauchkegel in die klare Herabflut — Brücken müssen von den eigenen Beuten andauern versichert und Kampfbatterien neu gebaut werden. So geschäftig das Mörser, daß diese schillernde Batterie mit zuerst beim großen Artillerieaufmarsch vor Warschau antrat.

Tage lang heulten die schwersten Broden auf die militärischen Ziele Warschaws. Die Kanoniere schufteten mit einem beständigen „Es.“ Als wir eingebaut hatten, mußte ich mit einem ganz gehörigen Donnerwetter dazwischenfahren, um mir die ewigen Anfragen, wann es denn endlich losginge, vom Hals zu halten... Der Hauptmann macht jetzt auch brad den Mund auf, denn die Befragung des ersten Geschützes ist vor uns in Ordnung gegangen. Hinter der Brustwehr im Loch einige Meter vom Geschütz entfernt, steht der Kanonier an der Feine. Die Erde stürzt unter uns, es will die Trommelfelle eindrücken. Ein Klammernhauch aus dem steil aufgerichteten Rohr, und dann hoch in der Luft ein eleganter runder Krinkel, so wie ihn genussüchtige Raucher in stiller Zimmerluft blasen.

Wißschmel wird mit geistigen Griffen die Metallarbeiten herausgeriffen der Handfarten mit dem neuen Geschloß steht schon bereit. Er wird in gleiche Höhe mit dem heruntergelassenen Rohr gebracht. Kräftige Kräfte stoßen mit einer Eisenlange nach, der mächtige Verriegelung wird eingeführt, und schon geht alles wieder in Ordnung.

So wie hier bei den 30,5-Zentimeter-Geschützen wurde in diesen Tagen überall vor Warschau hart und schwer gearbeitet. Batterie stand bei-

nahe an Batterie. Machte die eine Feuerpause, so legte die andere neu ein. Ein unaufhörliches Stahlgewitter ließ die Scheiben flirren und die Zieren aufspringen. Langsam wurde uns, die wir unter Quarantäne zwischen den Batterien aufgeschlagen haben, der Klang der einzelnen Kanonen vertraut. Das ist Oberleutnant K., das ist Hauptmann P., pflegen wir zu sagen, wenn uns nachts ein besonders harter Schlag auffahren ließ. Man gewöhnt sich an alles...

Eine nachtschwärze Wand stand tagsüber, langsam vom Nordwind nach Süden geschoben, über Warschau. Die untergehende Sonne ließ das Weiß der Berorthäuser, der Gebäude des Flugplatzes, der Fabriken doppelt grell gegen den dunklen Hintergrund hervorbrechen. Verloren eine Rauchsäule, dann quoll die und äppig eine oder quollen gleich mehrere an anderen Stellen hervor. Das war das Bild, das der Führer bei seiner Fahrt an die Front unmittelbar am 25. nachmittags vom Militärflugplatz vor sich sah: das schauerliche Bild einer Stadt, die ein trübseliges polnisches Herostadium dem Untergang geweiht zu haben schien.

In der Nacht vom 25. zum 26. aber konnte der von Westen heranziehende nicht abbreitende Munitionsstoß glauben, die Sonne wäre eben im Osten untergegangen. Blaurot brüchigen die Wolken und die dicken Rauchsäulen der Explosionen über Warschau.

Wieder liegen wir nach auf den Beobachtungstand der 30,5-Zentimeter-Batterie. Vom Norden bis zum Süden nichts als Klammern am Horizont. Wenn der Lufthub einer Fahrt oder eines großen Gebäudekomplexes hoch aufloderte, sah man im Scherenschnitt die Silhouetten der Kirchen, des Stadtschlosses verschommen aufstehen. Kein Laut drang von drüben herüber, nur jetzt hunderttausende für den finsternen Gehörgang einiger Militärs hören mußten. Kein Laut, nur das ununterbrochene dumpfe Dröhnen neuer Einschläge, denn hinter uns leuchten die hellanzuleuchtenden Blitze der Mündungsfeuer der schweren Batterien an.

Der Mond stand klar und ungetrübt in einem flimmernden Sternenhimmel. Zu der fernen Klarheit fanden die Flammenspeichen keine direkte Verbindung.

Jorn überreichte die Front vor Warschau. Jedermann wußte tiefst das Unmögliche des polnischen Widerstandes. Die Krone weiß, der Gehörgang ist beendet, was jetzt geschehen mußte, ging in die ersten Sekunden des Krieges, ging in erster Linie auf Kosten der Zivilisten da drin, die immer noch durch eine trübselige Propaganda in falschem Glauben gelassen werden.

Bier Minuten Luftkampf

Wie die fünf englischen Bomber an der Nordsee küste abgeschossen wurden

....., 2. Oktober.

Am Freitagmorgen — kurz vor 10 Uhr — flogen sieben englische Bomber die deutsche Nordseeküste an. Sie waren noch bis 20 Kilometer vor den aufsteigenden Nebel entfernt, als fünf ihrer Maschinen von unseren Jagdflugzeugen abgeschossen wurden und zwei der Treffer der Flugplätze zum Opfer fielen. Der Luftkampf hatte nur drei bis vier Minuten gedauert. Eine feindliche Maschine nach der anderen stürzte brennend ins Meer. Zwei englische Piloten wurden getötet. Die deutsche Luftwaffe hatte keine Verluste. Der englische Angriff war vereitelt, keine englische Bombe war auf deutschen Boden gekommen, und sämtliche englische Maschinen waren vernichtet.

fiel brennend ins Meer. Nur wenige Minuten dauerte der Kampf, nur 37 Minuten waren die Jäger vom Start abwesend. Fünf zweimotorige englische Bomber neuester Bauart wurden zerstört.

Als unsere Jäger nach diesem großen Erfolg wieder über dem Heimatboden erschienen, wurden sie richtig, so daß die auf dem Flugplätzen wartenden wußten, daß ein Sieg errungen war. Sie wußten, was es unsere Jäger nicht gemacht worden, denn die Schiffe der Beschützer der englischen Bomber waren sehr gut geteilt, ferner flogen die Maschinen in nur knapp 100 Meter Höhe, um nicht von unten angegriffen zu werden. Die Feinde wären schnell gewesen, beständig die Jäger. Als eine Maschine schon leichtlos brannte, hatte der Schiffe noch wohlgeleitete Treffer dem deutschen Verfolger verpasst, die jedoch keinen Schaden anrichteten. „Da wir Engländer herunterholen würden, wußten wir, aber, daß es so schnell gehen würde, hat uns selbst in Erläuterung verjagt“, sagte einer der glücklichen Sieger. Der Feind war durch den frühen Einsatz der deutschen Jäger eigentlich gar nicht zur Rettung gekommen.

Auf die Nachricht von dem großen Erfolg unserer Luftwaffe an der Nordseeküste bin befand sich Sonderberichterstatter des „Adlers vom Friesland“, der Frontzeitung der Luftflotte 2, die Jagdflieger in ihrem Herd. In den Mienen der Offiziere und Mannschaften lag man die Freude über diesen großartigen Sieg. Jeder stürzte sich verbunden mit der einträglichen Tat, zumal die Jäger dem gleichen Geschwader angehören, das feinerzeit beim ersten englischen Angriff auch so bemerkenswerten Erfolge hatte.

der 2. Division die Gewißheit, daß die Luftverteidigung auf ihrem Posten und mit scharfen Schwert deutsches Land zu verteidigen weiß. Gehe die feindlichen Flieger überaus deutsches Land haben, hatte sie schon ihr Schicksal erreicht, die deutsche Luftwaffe hatte sie bezwungen.

Beisehung eines Engländers

Nun ruht auch in Emden einer der englischen Flieger, die bei dem Versuch, die deutsche Küste anzugreifen, am Freitag den Tod fanden. Der englische Flieger, der sich auf die deutsche Küste aufmachte, wurde durch einen deutschen Jagdflugzeug vernichtet. Der Flieger wurde in der Nordsee gefunden und von einem deutschen Boot geborgen. Die Leiche wurde in Emden beigesetzt.

England kämpft — „für die Neutralen“

An der wachsenden Arbeitslosigkeit merkt es Belgien

Von unserem Korrespondenten Dr. Franz Marzaur

Brüssel, 2. Oktober.

„Englands“ so definierte dieser, ein beständiger Freund, unter Kennen der Dinge die Lage, ist nicht nur durch seine Wladepolitik vor die Wahl: entweder Revolution oder Unterwerfung.“ Zu der Tat, wenn man die Mitteilungen liest, die von London seit Kriegsbeginn amlich nach Brüssel gelangen sind, kann man nicht ohne das Gefühl der Bestürzung und Wirtlichkeitsfrage den kommenden Dingen mit großer Sorge entgegenzusehen. Belgien, das außer der Rolle eines exportierbaren Rohstoff hat und dessen Kolonialgebiete nicht der englischen Seelontrolle ausweichen können, würde, falls die englischen Webergüter weiter anfallen, in verhältnismäßig kurzer Zeit in eine riesige Arbeitslosigkeit und eine allgemeine Verarmung, begleitet von einer permanenten Nahrungskrise, geraten müssen.

Belgiens Fall ist unter den sogenannten Desolaten der unglücklichste; aber den übrigen, zumal Holland und der Schweiz, liegen kaum bessere Zeiten bevor als den Belgiern. Bekanntlich haben diese Staaten, wie auch mit wenig Hoffnung auf Erfolg, beschlossene in Einzelverhandlungen mit London Zugeständnisse zu erlangen. Sie wollen geltend machen, daß sie nicht lebensfähig sein können, wenn die englische Blockade nicht in der angegebenen Weise durchgelassen werden sollte. Sie haben aber nicht gemacht, auf ihr Recht, mit jedermann Handel treiben zu dürfen, zu pochen. Sie tuden vorberhand nur Gleichgewichten in der Praxis der britischen Wladepolitik, nicht deren grundsätzliche Veränderung.

Was kümmert England sich um die Mitle der Neutralen? Wir können nur so behaupten, daß der Londoner Note an die Brüsseler Regierung — „mit unserm Leib und allem unserm Gut für eine Sache, die auch der Neutralen

Augen (!) bringen soll, und so ist es doch recht und billig, wenn die neutralen Staaten auch einen kleinen Teil der von den Engländern geforderten und gebachten Opfer entrichten.“ In Belgien und Holland hat heute mancher lernen müssen, die Welt mit andern Augen anzusehen als noch vor wenigen Wochen. So lieb ihm gewisse britische Ideologen vielleicht sein mögen, so hart tritt ihn nun die Praxis der englischen Kriegsführung.

Von den Mitteln, mit denen die neutralen Staaten der drohenden Blockade wenigstens etwas auszuweichen versuchen, gehört, daß sie den Handel innerhalb ihrer Gruppe auszubauen und anzugehen planen. Es ist ein alter Plan, übrigens der eigentlichen Ursprung der ersten Doler Tagung. Bietet er große wirtschaftliche Vorteile, da er sonst bereits fruchtlos von der Theorie in die Praxis übergeführt worden wäre. Wie soll Belgien einen Krieg, von dem Chamberlain verbindet hat, daß er nach seiner Meinung drei Jahre dauern werde, aushalten, ohne in die gleiche Lage zu geraten, die man heute in Belgien schon voraussetzt, von der sich allerdings ein Mittel für den inneren Frieden, die weiteren Volksschichten noch keine Vorstellung machen?

Was der Krieg bedeutet, seitdem England und Frankreich sich für ihn erklärt haben, können hierzulande allenfalls die Bevölkerungsklassen ermessen, unter deren Augen sich jetzt schon ausbreitet, was er bringen wird. So in Antwerpen, wo der Kaltenberker in den Stillstand übergegangen ist und ein Schiff, das der englischen Flotte zufällig entgangen war, beschränkt wird auf einer einzelnen Oceaninsel das Postschiff, das dreimal im Jahre anlegt.

Unter dieser Andrit veröffentlichten wir Wortanzeigen bis zu 100 Wörtern in der Grundchrift. Das erste Wort wird durch Fettdruck hervorgehoben. Jedes Wort kostet 4 Pf. bei Stellenanzeigen 4 Pf.

Wohnungsmarkt

Möbliertes
Zimmer, Saarenstraße 15.

Möbliertes
Zimmer zu vermieten, Donner-Weber Straße 34, Hinterhaus.

Unterverwohnung
größere, Gortoripstraße, eigene Zentralheizung, Garten, zu Januar, 110 Wfl. Hausbesitzerverein, Markt 5.

3-Zimmer-Wohnung
zu mieten gesucht, Pünktlicher Mietzahl. Angebote unter 3 M 428 Oldenburger Nachrichten.

3-4-Zimmer-Wohnung
zum 15. November oder 1. Dezember gesucht. Mietpreis bis 50 Wfl. Angebote unter 3 M 428 Oldenburger Nachrichten.

Offene Stellen

Stundenhilfe
gesucht. Offentliche Abendkassier. Summestraße 5. Telefon 3979.

Fire
Hausgehilfin gesucht. Frau Bode, Gertruden in Distriktland (Wolter).

Das Wort & Biennige
Kleinanzeigen des „Oldenburger Nachrichten“

Sie Wohnung und Haushalt

Kleiderschrank
klein, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter 3 M 427 Oldenburger Nachrichten.

Wäsche und Kleidung
Grüne
Lodenjoppe (fast neu) zu verkaufen. Waidenstraße 26.

Häuser Grundstücke
Erteilungshalber
soll das an der Adorierter Str. Nr. 167 sehr schön gelegene Wohnhaus mit Einfahrt und Garten (Keller und Oberboden), passend für Privatmann, erst, auch Geschäftsunternehmen, durch mich verkauft werden. Nähere Auskunft erteilt Heinrich Kruse, Immobilienmakler, Adorierter Straße 168.

Wörter mit mehr als 15 Buchstaben werden doppelt gezehmet. Wörter, die den Sinn der Angelegenheit nicht enthalten, bleiben aus technischen Gründen vorbehalten. Wort ist nach Zeit.

Tiermarkt

Schafslamm
offentliches Milchschaf, 8 Monate alt, zu verkaufen. E. Clausen, Wardenburg 1.

Verloren Gefunden

Lebensmittelfarten
liegen geliehen. Parthemerie Guder, Lange Straße 90.

Verschiedenes

Landwirtschaftlicher
Vertrieb zum 1. Mai 1940 zu kaufen gesucht. Höhe 35 bis 40 Sektar (Geest). Angebote unter 3 M 424 Oldenb. Nachrichten.

Hygen-Reparaturen
preiswert und gut bei Kühlung am Damm.

Geführte
Einlagen und Reparatur. Emil Gander, Gaffstraße 3.

Der Oktober-Pferdemarkt

findet am Dienstag, dem 10. Oktober, auf dem Platz der St. (Pferdemarktplatz) statt.
Der Oberbürgermeister.

Ab heute läuft täglich um 3 Uhr in Sondervorstellung zu kleinen Preisen 30 und 50 Rpf die neueste Wochenschau und Kulturfilm

Wall-Lichtspiele
Capitol - Lichtspiele

Wittekind-Betriebe
Inhaber Walter Bär

Heute abend 19 Uhr
Herbert Hüff
Tanz im Tanzpalast

Eintritt frei

Ausstellung im Augusteum
Die Ausstellung des Kärntner Malers **Karl Truppe** wird auf Wunsch **verlängert** bis einschließlich **Sonntag, den 8. Oktober 1939**. Da es sich um eine besonders gute Ausstellung handelt, kann der Besuch dringend empfohlen werden. Die Öffnungszeiten sind die bisher üblichen.

Alt-Osternburg
Jeden Mittwoch, Anfang 7.30 Uhr
Tanzabend
Freitag, Sonnabend und Sonntag **Tanz**

Die Reichsberufungsscheine I für Speisefette und Margarine und die Reichsberufungsscheine II und III für Margarine, für die Monate Oktober, November und Dezember 1939, werden für die Stadt Oldenburg in der Schulbarade am Wallfangen wie folgt ausgeben:

Tag	Stunde	Uhrzeit
Donnerstag, 5. Oktober 1939	A	8-9 Uhr vormittags
	B	9-10 " "
	C	10-11 " "
	D	11-12 " "
Freitag, 6. Oktober 1939	E	1-2 Uhr nachmittags
	F	2-3 " "
	G	3-4 " "
	H	4-5 " "
Sonnabend, 7. Oktober 1939	I	6-7 Uhr vormittags
	J	7-8 " "
	K	8-9 " "
	L	9-10 " "
Montag, 9. Oktober 1939	M	11-12 Uhr nachmittags
	N	1-2 " "
	O	2-3 " "
	P	3-4 " "
Dienstag, 10. Oktober 1939	Q	5-6 " "
	R	6-7 " "
	S	7-8 " "
	T	8-9 " "
Mittwoch, 11. Oktober 1939	U	9-10 " "
	V	10-11 " "
	W	11-12 " "
	X	1-2 " "
Donnerstag, 12. Oktober 1939	Y	3-4 " "
	Z	4-5 " "
	aa	5-6 " "
	ab	6-7 " "
Freitag, 13. Oktober 1939	ac	7-8 " "
	ad	8-9 " "
	ae	9-10 " "
	af	10-11 " "
Sonnabend, 14. Oktober 1939	ag	11-12 " "
	ah	1-2 " "
	ai	2-3 " "
	aj	3-4 " "

Die Ausgabe der Reichsberufungsscheine III erfolgt nur an Schwer- oder Schwerfahrende. Der Nachweis der Anerkennung als Schwer- oder Schwerfahrender ist durch die Vorlage der Reichsbescheinigung für Schwer- oder Schwerfahrende zu führen.

Die Scheine sind genau einzuhaken, nicht später, aber auch nicht früher kommen. Empfangsberechtigte, die zu den angegebenen Zeiten nicht erscheinen können, erhalten die Reichsberufungsscheine ebenfalls in der Schulbarade am Wallfangen.

Schwerfahrende, die ihren Antrag auf Reichsberufungsscheine bereits im Eingang der Wartstube und im Vorraum der Ausgabeestelle beantragt haben, Empfangsberechtigte sind vorzuziehen. Arbeitslose erhalten die Scheine im Arbeitsamt.

Die unbeschäftigte Entgegennahme von Reichsberufungsscheinen sowie die Weitergabe der Scheine oder der darauf bezogenen Speisefette an Nichtempfangsberechtigte wird strafrechtlich verfolgt.

Oldenburg/Oldbg., den 3. Oktober 1939.
Der Oberbürgermeister (Wohlfahrtsamt).

Ärztliche Sprechstunden der Mütterberatungsstellen der Stadt Oldenburg

1. Barade Wallfangen, jeden Mittwoch von 14.30 bis 15.30 Uhr
2. Barade Brüderstraße, jeden Mittwoch von 15 bis 16 Uhr
3. Schule Bürgerstraße, jeden Dienstag von 14.30 bis 15.30 Uhr
4. Wirtschaftshaus, jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat von 15 bis 16 Uhr
5. Gb. Gemeindefeld, Oldenburg, jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat von 15 bis 16 Uhr
6. Schule Gierken, Gumpstraße, jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat von 15 bis 16 Uhr
7. Schule Zwerfstraße A, jeden 3. Mittwoch v. 14.30 bis 15.30 Uhr
8. St.-Gemeindefeld, jeden 4. Mittwoch v. 14.30 bis 15.30 Uhr
9. Sparenstraße, jed. 2. u. 4. Donnerstag v. 14.30 bis 15.30 Uhr
10. Gierken, jeden 1. Mittwoch im Monat von 14 bis 15 Uhr
11. Damerstraße, jeder 2. Mittwoch im Monat von 14 bis 15 Uhr
12. Frensdorf, jeden 3. Mittwoch im Monat von 14 bis 15 Uhr
13. Zimterstraße, jeden 4. Mittwoch im Monat von 14 bis 15 Uhr
14. Städtisches Gesundheitsamt für die Stadt Oldenburg.

Der Bürgermeister der Gemeinde Rastede Die Ausgabe der Reichsbescheinigungen

erfolgt am Mittwoch, dem 4. Oktober d. J. bei den zuständigen Bezirksverleibern außer für die Bauerwarteten Rastede I und II. Für diese Bauerwarteten erfolgt die Ausgabe am Mittwoch, dem 4. Oktober d. J., im Alter 8 bis 11 in Rastede, Wallfangen.

Reichsbescheinigungen können wie bisher auf dem Gemeindebüro in Empfang genommen werden.
Rastede, den 2. Oktober 1939.

Der Bürgermeister der Stadt Varel i. O.

Varel, den 29. September 1939.
Am Donnerstag, dem 5. Oktober 1939, findet der diesjährige **Vareler Pferde-, Füllen- und Viehmarkt** statt. Die von der Veterinärinspektion und von der Vererbungscommission beschriebenen Pferde dürfen nicht zum Markt und in den Handel geführt werden.

Werden Sie Mitglied der VZV?

Feldpost-Briefpapier Postkarten Kartons

250 500 g

Bezugschein-laschen

Papier Onken
Feldpost- und Briefpapier

Staatl. Gesundheitsamt f. den Landkreis Oldenburg
Sprechstunden der Mütterberatung ab 1. Oktober 1939
Gemeinde Gude:

An jedem 3. Donnerstag im Monat:
um 14 Uhr in Wülfing für Wülfing und Oberhausen (Stoll)
um 14 1/2 Uhr in Almoorhausen (Schult)
um 15 Uhr in Gude (Waldbofswirtschaft)

Krebsberatungsstelle
im Peter Seiedrich Ludwigs Hospital Oldenburg

Sprechstunden allwöchentlich Mittwochs von 10-12 Uhr

In der Krebsberatungsstelle finden Krebskranke oder Krebsverdächtige unentgeltlich Rat und Aufklärung über ihre Krankheit.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt
jüngeren Laufjungen
evtl. auch nur für halbe Tage, weiter
jüngere Packtischhilfe
Persönliche Vorstellung erbitten

Gebr. Jeffers Oldenburg

Krückeberg
Heute **Mittwoch Tanz**

Augen gläser
fachgemäß angepasst von
Optiker Schulz
Achtensstr. 30 - Ecke Ritterstr.

DAS FACHGESCHAFT FÜR NEUZEITLICHE AUGENOPTIK

Staatstheater
Mittwoch, 4. 10., 20-23 1/2; AdF 1. Der Vogelhändler.
Donnerstag, 5. 10., 20-23; B 3. Agnes Bernauer.
Freitag, 6. 10., 20-22 1/2; C 3; AdF 3. 3. Fidele.
Sonnabend, 7. 10., 20-23 1/2; AdF 1. Der Vogelhändler.
Sonntag, 8. 10., 18-21; Auf. Anrecht. Wiener Blut.

Bümmersfelder Courier
Hepp
Heute Tanz

Wolf-Dieler
In herzlicher Freude und Dankbarkeit zeigen wir die Geburt unseres ersten Kindes an.

Ilse Perschmann
geb. Ulrich
Wolfgang Perschmann

Sanftbrüden,
3. St. Oldenburg-Schmiede, 3. Oktober 1939
Donnerschwerer Str. 404

Ihre Verlobung geben bekannt
Marga Tholen
Unteroffiz. **Heinz Kleemann**

Oldenburg, den 4. 10. 1939
Nelkenstraße 10

Bremen
z. Z. im Lazarett

Keine Feier

Oldenburg, den 2. Oktober 1939.

Heute entließ ich plötzlich und unerwartet infolge Herzschlages meine liebe, gute Vater, Bruder, Schwager und Großvater

Gerhard Bruns
im 79. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Willy Dräger und Frau
Anni geb. Bruns
August Bruns und Frau
Peter Willesen und Frau
Marie geb. Bruns
Helene Bruns
Enkelkinder und Verwandte

Sammer, Port Cbeiter (WZV), Bremen, Oldenburg.
Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 6. Oktober, 3 1/2 Uhr, auf dem Donnerschwerer Kirchhof.
Anbacht 2 1/2 Uhr im Trauerhause.

Signier- Stempel Schablonen
zum Stempeln von Kisten, Säcken, Ballen, Pässern, Fellen, Metall usw.

M. Hering, Stempelfabrik
Oldenburg i. O., Lichtstr. 24 Fernr. 222

Hühneraugenhilfe!
Eingewachsene Nägel fähren de Groot, Sarenstr. 15

Statt Anfrage
Oldenburg, Kreispreid.
Am 2. d. M. starb nach heftiger, kurzer Krankheit unsere herzlich geliebte Tochter und Schwester

Herta
im Alter von 19 Jahren.
In tiefer Trauer
Familie Georg Michael
nebst Angehörigen

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 6. Oktober, nach 4 Uhr, von der Gierken Kapelle aus statt. Zugedachte Kranzblenden dableibt.
Ruhe sanft, liebe Herta.

Unsere liebe Arbeitskameradin
Herta Michael
wurde uns gestern durch den Tod entzissen.
Sie hat sich in der kurzen Zeit unserer Zusammenarbeit durch ihre Frömmlichkeit die Freundschaft aller erworben.
Wir werden ihr ein treues Gedenken bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der Firma Oldenburger Strickwarenfabrik
Karl Wemmie

Am 1. Oktober ist mein lieber Mann
Eimar Carstens
an Altersschwäche sanft entschlafen.
Im Namen aller Angehörigen
Elisabeth Carstens
geb. Keld

Wafte-Siedende,
Beerdigung am 5. Oktober, 3 Uhr. Anbacht 2 1/2 Uhr.

Oldenburg i. O., den 3. Oktober 1939.
Dumensstr. 9.

Mein innig geliebter Mann, der gute Vater meiner Kinder, mein herzlichster, einziger Sohn, unser treuer, guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Albert Graf
Zu tiefem Schmerz

Denkt Graf geb. Rinne
Anna und Elisabeth Graf
Emma Graf Witwe
Minna Graf
Gertrud Graf geb. Graf
Karl Graf
Gartmann und Gudrun Graf

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 6. Oktober, auf dem Saldenfriedhof in Wulfelmsbuden. Kranzblenden dorthin erbeten.
Besuche sind vorläufig dankend abgelehnt.

Oldenburg, den 3. Oktober 1939
Heute verstarb infolge seiner schweren Verwundung unser langjähriger Prokurist, Herr

Albert Graf

Tief bewegt nehmen wir Abschied von ihm, der durch seine rastlose Tätigkeit und seine hervorragenden Leistungen für die Entwicklung unserer Firma stets vorbildlich gewirkt hat.
Mit dem Verstorbenen verlieren wir einen unersetzbaren Mitarbeiter und treuen Freund, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der Firma Bulling & Janssen



Sie kennen sich aus auf der östlichen Landkarte!



Auch in der letzten Dorfschule: deutschbewußte Kinder!

Feldpostbrief aus der Heimat Strategie in der Dorfschule

Was ein Lehrer vom Lande unseren Feldgrauen zu erzählen weiß

Siehe Oldenburger Soldaten! Heute will Euch einmal ein Nachbar eines Nordoldenburger Ortes, in dem zur Zeit, wie in allen ländlichen Orten geschäftig und gearbeitet wird, von seinen fünfzig frischen Wunden und Wädeln erzählen, und von der Art, wie sie den Krieg „erleben“. Ich wünsche, Ihr könnt einmal stille Zuhörer und Zuhörer sein: so am frühen Morgen, wenn der Unterricht beginnt und die aufgeregte Schaar mit hochrotem Wangen mit all den großen und kleinen Nachrichten und Neugierigkeiten ankommt, die sie am Abend, im Kreise von Erwachsenden oder aus den Feldpostbriefen der Brüder oder Väter erfahren haben. Gute helle Freude würdet Ihr haben an dem riesengroßen Interesse, mit dem Eure Kinder die große Zeit und all ihr Geschehen in sich aufnehmen. Auch bei uns ist nichts von dem fastjam bekannten Surtabattionismus zu finden. Dafür lebt in den jungen Herzen eine heilige stille Begeisterung, die das Maß der Herzen der Kleinen geleht hat. Und dieses Maß, dieser Eifer, der in den jungen Herzen glüht, könnte manchen Erwachsenden bekümmern — mir aber ist es immer von neuem ein Anreiz, mit höchsten Bekanntheitswertungen, diese kleinen Klammern der Begeisterung zu nähren; denn diese Klammern sind und wärmen auch noch dort, wo die Erwachsenden fälschlicherweise haben.

Ich will Euch nur ein Beispiel erzählen. In der vergangenen Woche lebte unsere Erna in der Klasse. Ihr Vater tut an der Ostfront seine Soldatenpflicht. Erna mußte zu Hause bleiben, weil ihre Mutter ganz plötzlich erkrankte. Die ganze Last der Hausarbeit ruhte nun in den kleinen, jungen Händen. Das alles erzählten die Kinder, und sie fragten mich dabei, ob man Erna nicht helfen könnte. Der Weg war bald gefunden. Am nächsten Tage sind wir fünf und heimlich mit Kuchenteig, Schokolade, Schokolade, Schokolade auf den Karoffelacker der Kranken gezogen. Zwei Tage haben wir dort gemeinsam geschäftig und nicht gerührt, bis der letzte Korb unter Dach und Fach gebracht worden war. Ihr könnt Euch denken, wie dankbar man uns war, aber die größere Freude haben wir alle selbst gehabt.

Soll es da keine Freude machen, mit solch einer Jugend von den Ereignissen dieser gewaltigen Tage zu sprechen? An jedem Morgen ist die erste Stunde eine Ausprobierstunde, in der Schüler und Lehrer in gemeinsamer Arbeit das Geschehen an den Fronten besprechen. Da, wie ich schon sagte, sie kennen den Vortextbericht, sie können von Soldaten erzählen, denn kaum eine Zeile der Zeitung, die auch in die Schule gebracht wird, geht ihnen ja verloren. Manchmal muß man den Stoff schrittweise, was die Jugend sich doch da aus Illustrieren der Zeitungen der Vorkämpfer, die ja jetzt im Winter auf dem Lande wieder große Mode werden, alles aufschreiben. Der eine weiß

noch mehr als der andere, und man muß höflich aufpassen, daß man da selbst mit seinem Wissen nicht im Hintergrund bleibt. Jedenfalls legen die Kinder schon aus eigenem Interesse eine tüchtige Grundlage des Wissens, und machen die Stunde der gemeinsamen Aussprache geradezu zu einem Genuß. An der Wand hängt dann die große Landkarte. Kleine Fingerringe lassen die erregten Orte und Städte erkennen, und auf Karthaus haben wir jetzt eine große Fahne gesetzt. Sie ist das Zeichen Eures endgültigen Sieges. Auch die neue Grenze wurde in gemeinsamer Arbeit mit einem roten Strich markiert. So haben wir auch in der Schule Schritt für Schritt fast Euren Siegeszug verfolgt und die Sorgen Eurer Kinder waren bei Euch, wo immer Ihr kämpft und fechtet. In vielen von Euch werden die Erinnerungen an den großen Krieg wieder aufsteigen. So haben wir alle schon einmal einen deutschen Hebenlampf verfolgt. Besonders hoch geht es natürlich bei unseren Alexknechten her. Da müßt ich denn Verstandenes und Unbegreifenes bunt durchge-

ander, und man hat alle Mühe, aus dem Wirtswort des Berichtes das Herauszuheben, was gemeint ist. Jeder Feldpostbrief des Vaters oder des Bruders wird lang und breit erzählt und das natürlich hervorgehoben, was dem kindlichen Gemüt besonders wichtig scheint. Da kommt zum Beispiel der kleine Gerd und erzählt: „Du, mein Papa läßt dich grüßen — er liegt jetzt dicht beim großen Weinberg. Wenn der Krieg zu Ende ist, sollen wir alle mal hinfommen.“ Und Klein-Esse, deren Eltern nicht allzusehr mit Glücksgütern gesegnet sind, berichtet stolz, daß ihr Papa jetzt in Polen in einem großen Schloß wohnt; das hätte er sich erobert. So leben wir mit unseren Kindern in der großen Zeit. Wir fühlen dankbar die Aufgabe, sie sorgsam in das neue, große Leben unseres Volkes einzuführen.

Der Schulbetrieb wird, soweit es möglich ist, durchgeführt; doch müssen manche Klassen geschlept werden, da viele, viele Lehrer an der Front stehen. Die noch hier weilenden sind außerordentlich für die verschiedenen Arbeiten eingepannt. Eine große Anzahl hilft vor allem in den Organisationsarbeiten, die mit der Ernährungsverwaltung beauftragt sind; viele andere arbeiten auf den Gemeindebüros. Andere werden leisten mit den Schullindern Erntehilfe. Uns allen aber ist es ein festes Gefühl, auch mit den Kindern mitten im großen Zeitgeschehen zu stehen.

das Lachen zur Bühne hinauf. Die Augen der Männer im Hofe, die Frauen und leichten Schweiß des Vaters, und Peter Piet muß schon alle Standhaftigkeit zusammennehmen, um nach der zweiten und nach der dritten stürmisch erzwingenden Zugabe seinen Künstlerkameraden die Bühne zur nächsten Programmnummer zu überlassen. So geht es drei Stunden lang, Alfred Schmitz meistert drumso sein „Mordem“, Kamparee schmeben über die Bretter der Bühne, und endlich fällt der Vorhang nach der letzten Nummer, den tollen Späßen des Wunderzölers.

SW-Männer spielen im Marinekasino

Und nun ein anderes Bild. In einer Kreisstadt im Norden unseres Gau's Wefer-Gaus Schnell hat es sich herumgesprochen, daß vor dem Marinekasino etwas los ist. Unter den Aebhämmen, deren Väter sich schon herkömmlich, spielt der Musikzug der SW-Pionierlandartre „Emsland“. Vor dem Eingang des Kasinos, das in einem früheren Hotel eingerichtet ist, lauscht der Gehörte mit einem Blick den Klängen. An allen Fenstern die frohen Gesichter der Marinekameraden, die hier ihrer Gesehung entgegengehen. Viele von ihnen konnten schon zum Garten herunterkommen oder auf die Straße, wo eine große Menschenmenge dem Konzert zuhorcht. Letzte Musik, Märche, Quertönen und endlich das Programm. Der dankbare Beifall gilt den Kameraden der SW ebenio wie dem jungen Dirigenten, der die Uniform der Luftwaffe trägt. Als Berufsmusiker hat er für die Dauer des Krieges den Taktstock mit der Waffe vertauscht. Jetzt leitet er wieder, selbst Soldat unter Soldaten, diese SW-Kapelle — ein schönes Zeichen der Kameradschaft zwischen der Partei, ihren Gliederungen und der Wehrmacht.

Gleichzeitig mit dem Beginn der Peter-Piet-Tournee starteten im Gau Wefer-Gaus drei weitere SW-Gastpfeifen, eine davon mit Hans-Horst-Friedrichs ebenfalls für die Soldaten und zwei weitere — die Theater- und Bauernbühne und der Klub-Kampfer — für die Zivilbevölkerung. Wenige Wochen nach Ausbruch des Krieges hat damit das Amt „Heerabend“ der SW-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gesetzt, daß sie auch in schweren Zeiten ihren Aufgaben jederzeit gewachsen ist.

Beter Piet bei unseren Soldaten

Schwungvoller Start des KdF-Programms für Oktober in Fliegerhorsten und Wehrmachtslagern

Da steht nun ein Mann vor den Soldaten, hoch aufgeschossen, entseßlich mager. Peter Piet. Er erzählt Geschichten — aber er heßt sich gut. Ja, das ist Peter Piet.

Wir berichteten bereits davon, daß das KdF-Programm für unsere Soldaten nach den Erfahrungen des Monats September weiter ausgebaut werden konnte. Am 1. Oktober starteten mehrere Tournees durch Wehrmachtslager und Fliegerhorste unseres Gau's, um den Kameraden, den blauen Jungs der Kriegsmarine und unseren Fliegern in ihren blau-grünen Uniformen, die hier in der Nordweide unseres Vaterlandes Tag und Nacht auf der Wacht stehen, Freude und Abwechslung zu bringen. Und wenn man so mitten zwischen den Feldgrauen sitzt in den Zelten oder Gemeinschaftsräumen, wenn der Vorhang vor der oft improvisierten, eben erst aus Brettern und Balken zusammengebaute Bühne sich hebt, dann spürt man es an der atemlosen, erwartungsvollen Spannung, wie sehr unsere Soldaten auf diese Darbietungen warten und wie begeistert und freudig sie sie aufnehmen.

Darupon ohne Ende Die kleinen Ausprobierprogramme, die die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in diesem Winter in Städte und Dörfer unseres Gau's schicken Meer und Weide bringt, zeichnen sich stets durch ihr hohes Niveau aus; eine Fortsetzung, die an die Wehrmachtspromen in

ganz besonderem Maße gestellt wurden. Gerade das sollte nach Ansicht der Männer von „Kraft durch Freude“ für unsere Wehrmachtskameraden gut genug sein. Nun steht also Peter Piet vor ihnen, dessen Name an den Anschlag fallen aller Städte prangte, dessen Komik, ja dessen Humor die Besucher aller großen Theater begeisterte. Mitten unter den Soldaten vor ihnen steht Peter Piet. Er braucht nicht besonders laut zu sprechen. Im dicht gefüllten Saal ist es mausehrlich. Der letzte Mann auf der allerletzten Bank form jedes seiner Worte, kann jeden Scherz hören — aber dann brauht

Neue Höchstgeschwindigkeiten

Auf Anordnung des Führers werden die Höchstgeschwindigkeiten für Kraftfahrzeuge mit sofortiger Wirkung wieder herabgesetzt. Die bisherigen Höchstgeschwindigkeiten sind: für Kraftfahrzeuge aller Art 40 Kilometer je Stunde, außerhalb geschlossener Ortschaften und auf den Reichsautobahnen für Personenkraftwagen sowie für Krafttäder mit und ohne Beiwagen 80 Kilometer je Stunde, für Volkstrafwagen, Spinnweben und alle übrigen Kraftfahrzeuge 40 Kilometer je Stunde. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß es sich um Höchstgeschwindigkeiten handelt, daß also noch wesentlich langsamer gefahren werden muß, wenn die jeweilige Verkehrssituation dies erfordert. Gegen Ueberschreitung der höchst zulässigen Fahrgeschwindigkeit wird schärfstens eingeschritten werden, insbesondere auch im Hinblick auf die Fahrschulung und Einziehung des Kraftfahrzeugbesitzes.

Lebensmittelfakten für Hausgehilfen

Zahlreiche Anfragen geben Veranlassung, auf die Lebensmittelfaktenverteilung bei den 3/4-Tage weiblichen Hausgehilfen sowie Pflichtfahrern hinzuweisen. Die Lebensmittelfakten für die 3/4-Tage-Beschäftigten sind ursprünglich an den elterlichen Haushalt ausgegeben worden. Die Eltern sind verpflichtet, diese Karten ihren Töchtern für den Haushalt, in dem sie arbeiten und zu einem erheblichen Teil verdienen, auszuhandeln. Es dürfte angemessen sein, daß die Hausfrau zu etwa zwei Drittel über die Lebensmittelfakten der Hausgehilfin verfügt, während der Rest und etwa überschüssige Marken dem elterlichen Haushalt zurückgegeben werden. Es kann aber auch mit beiderseitigem Einverständnis aus der 3/4-Tage-Beschäftigten eine Gesamtbesetzung werden, so daß das Hausfrau zu etwa zwei Drittel über die Lebensmittelfakten der Hausgehilfin verfügt, während der Rest und etwa überschüssige Marken dem elterlichen Haushalt zurückgegeben werden. In diesem Falle würden der Hausfrau die gesamten Lebensmittelfakten zugefallen. Grundsätzlich ab-

zugeben ist sowohl aus gesundheitlichen als auch aus sozialpolitischen Erwägungen heraus, daß die Hausfrau sich durch Zahlung eines Kofgeldes von der Verpflegung ihrer Hausgehilfin befreit, so daß die Angehörige sich die volle Verpflegung mitbringen muß, um dann erst abends zu Hause warmes Essen zu bekommen.

Rote Karte — sofortige Bedienung

Für alle Volksgenossen, die Mühschaft verdienen

Gegenwärtige Mühschaftnahme ist in diesen Tagen des uns aufwachsenden Kampfes in deutscher Volk schnell zur Selbstverständlichkeit geworden. Da sich durch Abgabe und Annahme der Lebensmittelfakten in den Geschäften nicht immer eine Verzögerung bei der Bedienung vermeiden läßt, ist es eine Selbstverständlichkeit, die bei allen Volksgenossen volle Zustimmung findet, kinderreiche Mütter, schwangere Frauen, ständige Mütter, Gebrechliche und Körperbehinderte beim Einkauf in den Einzelhandelsgeschäften, besonders in den Metzgereien, bevorzugt abzurufen. Zu diesem Zweck gibt die Partei durch die Volkswirtschaft der NSDAP rote Ausweisarten heraus, auf Grund deren die Inhaberin oder der Inhaber in den Geschäften nicht anzuhängen brauchen, also vor den Käufern ohne rote Ausweisarten bedient werden. Im Gau Wefer-Gaus sind den betreffenden Personen bereits die roten Ausweisarten zum Einkauf zugestellt worden. — Gleichzeitig mit dieser Regelung gibt das Reichamt der Deutschen Handel in der Deutschen Arbeitsfront Ausgänge für die Einzelhandelsbetriebe heraus, in denen in entsprechender Form auf die bevorzugte Bedienung des genannten Personentyps hingewiesen wird. Der zum Gebrauch der roten Ausweisarten berechtigt ist, und sie ihm noch nicht zugestellt worden ist, kann einen Antrag unter Vorlage amtlicher Unterlagen (Familienbuch usw.) bei einer Ortsgruppe der NSDAP — Amt für Volkswirtschaft — im Gau Wefer-Gaus stellen.



Stilles Zimmerspiel der Kleinen, während die Mütter die Heimat schützen (Bild: Nachrichten, Götting)

Aus Stadt und Land

Beflagung vom 4. bis 10. Oktober

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda gibt bekannt: Die aus Anlaß des steigenden Abschlusses des Polenfeldzuges angeordnete befristete Beflagung beginnt Mittwoch, den 4. Oktober, und endet Dienstag, 10. Oktober, abends.

* Personalien. Der Pfarrer Pastor Dillrich ist bei dem Amtsamt und Arbeitsamt in Weichl mit Wirkung vom 1. September 1939 zum Pfarrer ernannt worden. Der Oberwachmeister bei Justizvollzugsanstalten Wilhelm Weinreich in Oldenburg ist zum 30. September in den Ruhestand versetzt worden. Der Verwaltungsdirektor Kallert bei dem Strafgefängnis und Arbeitsamt in Weichl ist zum Verwaltungsobersekretär befördert worden.

* Sauerkraut- und Quarkzöpfe geben die Ortsabteilungsleiterinnen der Volkswirtschafts- und Hauswirtschaft der NS-Frauenenschaft auf Wunsch ab, um den Hausfrauen in Stadt und Land die vielseitige Verwendbarkeit dieser beiden Volksnahrungsmittel immer wieder eindringlich vor Augen zu führen.

* Neue Kinderorte werden von der NSJ in allen Stadtteilen eingerichtet, um die Wartung und Pflege der Kinder überall in den heute erforderlichen geräumigen Umkleekabinen zu fördern. Neue Kinderorte sind eingerichtet an der Alexanderstraße im Gut Dietrichsdorf für die Siedlung am Mittel-, Brodweg usw., an der Nadorfstraße und am Langen Weg, in Dienstadt für die Siedlung Dienstadt. Mit einfachen Mitteln werden die neuen Orte ausgestattet und schnellstens in Betrieb genommen. Einem dringenden Wunsch entspricht es, wenn in Kürze noch weitere Orte geschaffen werden.

* Auf der Schäferhundbildung in Bremen am letzten Sonntag wurden u. a. angeführt die deutschen Schäferhündinnen „Kununde vom Gahner Wald“, „Fischer und Weiser Automerter Söder, Gevertin, und „Saba von Mühlhahn“, „Jüdischer Gendarmemeister Kromm, Zwischelahn, Weiser Automerter Söder, Gevertin. Der deutsche Schäferhund „Zug vom Semmlinger Bucht“ des Dr. med. Somborn, Delmenhorst, wurde wieder angeführt.

* Wildernde Hunde treiben sich während der Jagdzeit wieder im Heiligengeistviertel herum. Sie suchen an Führer- und Kutschengestaltungen heranzukommen und bringen die Tiere in große Erregung und Unruhe. Leider gelingt es nicht immer, die Weiser solcher Hunde festzunehmen.

* Sturz mit dem Motorrad. Anfolge Glätte der Fahrbahn kam gestern ein Motorradfahrer bei der Verkehrsampel im Zuge der Heiligengeiststraße zu Fall. Durch den Sturz zog sich der Fahrer Verletzungen zu, jedoch konnte er nach der in einem Hospital erfolgten ärztlichen Behandlung die Fahrt fortsetzen.

* Auf der Straße vom Lode ereilt. Ein etwa 50 Jahre alter Mann wurde gestern auf der Jagdstraße bei einem Spaziergang von einem Unwohlsein befallen. Er brach bewusstlos zusammen. Passanten brachten den Kranken in das nächste Haus. Als der Arzt erschien, konnte dieser nur noch den inzwischen eingetretenen Tod feststellen. Ein Schlaganfall hatte dem Leben des Volksgenossen vorzeitig das Ziel gesetzt.

* Das Koch in der Strafe. In der Fahrbahn des Heiligengeistes wurde eine Verletzung entstanden, die dem Verletzten gefährlich wurde. Die Nachsorge nach der Wunde ergab, daß ein Koch der Strafenanstalt aufgenommen werden mußte und nun ausgewechselt werden muß.

* An der Gäßchenbrücke erhalten alle Konstruktionszettel vorliegenden Anträge. Zu diesem Zweck wird der Kolbelaß der Fußgängerstreifen amontiert. Für die Dauer der Arbeiten ist jeweils eine Absperrung für den Verkehr gebietet.

* Weniger Fahrraddiebstähle. Aus dem Polizeibericht kann man die erfreuliche Feststellung machen, daß die Fahrraddiebstähle in Oldenburg und auch in der Umgebung der Gauhauptstadt abgenommen haben.

* Zwei Zusammenstöße. Gestern gegen 20.45 Uhr ereignete sich auf der Kreuzung Wilhelmshavener Beerstraße und Weihenmühlstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Personentransportwagen und einem Lastkraftwagen. Der Lastkraftwagen, der die Wilhelmshavener Beerstraße in Richtung Oldenburg befährt, wurde von dem aus der Weihenmühlstraße kommenden Personentransportwagen infolge Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes angefahren. Der Fahrer des Lastkraftwagens, der verurteilt hatte, den Unfall abzumenden, fuhr gegen einen Baum. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt und mußten abgeschleppt werden. Verletten wurden nicht verletzt. — Gestern gegen 23 Uhr kam ein Personentransportwagen, der die Nadorfstraße in Richtung Altstadt befährt, infolge der Dunkelheit von der Fahrbahn ab und fuhr gegen einen von dem Hause Nadorfstraße 296 lebenden Katzenjäger. Der Katzenjäger sowie der Personentransportwagen wurden beschädigt.

* Winterreise. Der Ausbruch des Wintersturms, der sich hier in einem einmaligen Heurats eines Bauernhofes befindet, wird von der Ortsgruppe der NSJ und ihrer Ortsleitung im Wege der Gemeinschaftsarbeit vorgenommen. Das benötigte Material ist teils gesammelt und teils vom Hauseigentümer zur Verfügung gestellt. So werden die baulichen Einrichtungen an den Sonntagen und in den Freizeid Stunden hergestellt, so daß der Wintersturm auch für die Winterzeit benutzt werden kann.

Der Landesgruppenführer des NSB in Oldenburg

Generalleutnant Schreiber beichtigt Luftschutzarbeiten in der Gauhauptstadt

Der Landesgruppenführer des Reichsluftschutzbundes, Landesgruppe Niedersachsen, Generalleutnant Schreiber, wollte am gestrigen Dienstag in der Gauhauptstadt Oldenburg um sich über den Stand der Luftschutzarbeiten in der Gauhauptstadt zu überzeugen. Sein Besuch galt zuerst dem Bezirksgruppenführer, SA-Oberführer Frisch, der ihm einen allgemeinen Überblick über das gesamte Bezirksgruppengebiet Oldenburg-Oldenburger Land gab. Die daran anschließenden Besprechungen mit dem engeren Stab der Ortsgruppe Oldenburg ergaben, daß die letzten Wochen in guter Zusammenarbeit mit der örtlichen Luftschutzleitung gerade in der Gerätebeschaffung und der behilfsmäßigen Einrichtung von Schutzräumen beachtenswerte Fortschritte gemacht haben, da die entsprechenden Durchführungs-Verordnungen zum Luftschutze durch Anwendung kamen. Diese gleiche Durchführung — eben die streng durchgeführte Gerätebeschaffung durch Vereinfachung aller in den Haushalten vorhandenen Geräten — kam in allen Ortsgruppen des Gau Oldenburg zum Ausdruck.

Bei der Besichtigung praktisch ausgeführter Anlagen unter der Führung des Bezirksgruppenführers, Luftschutzführers Stodmann, wandelte der Landesgruppenführer sich besonders für die Interessen der Bevölkerung in die Siedler in der Gegend des Brodweges in Oldenburg und der Gahner-Straße ausgeführt haben. Hier lagen die Verhältnisse infolge besonders schwieriger, als geeignete Keller in den rein ländlichen Siedlungsbauern nicht vorhanden waren und dabei in den Gärten aus Rasenflächen und Baumreihen flächendeckende Schutzstätten geschaffen wurden, die immer den Einwohnern mehrerer Häuser Schutz bieten. Manche Anlage ist dort anzureichern, bei denen die Siedler — alte Kriegsteilnehmer — sich alle die Erfahrungen des Unterlandbaues

zunutzen machen, die sie aus dem Großen Kriege mit heimbrachten. Die bis zum Grundwasserstand in den Boden eingelassenen Röhren sind durch eine geeignete Gittereinrichtung gegen die Splittwirkung ausreichend geschützt. Diese Anlagen können als Musterbeispiele angewandter Gemeinschaftsarbeit und richtiger Verwendung verfügbarer Baustoffe angesehen werden.

Nach den Besichtigungen fand ein Amtsträgergespräch vor dem Landesgruppenführer im Landratsgebäude statt. Generalleutnant Schreiber wurde von Bürgermeister Vertam als Ortspolizeiverwalter willkommen geheißen. Seitens des Staatsministeriums war der Luftschutzbeauftragte Major der Schutzpolizei Hülte erschienen. Nach einleitenden Worten des Ortsgruppenführers Luftschutzführers Frisch, der Generalleutnant Schreiber im Namen der erschienenen Amtsträger und Amtsträgerinnen begrüßte, sprach der Landesgruppenführer zu den Amtsträgern über die grundlegenden Richtlinien der heutigen Luftschutzarbeit. Der Landesgruppenführer hob dabei besonders die Notwendigkeit hervor, sich zu sehen, mit welcher Emsigkeit und welchem Kenntnisse der Luftschutztechnik die Amtsträger und Amtsträgerinnen die Ausbildung und Vertiefung der Bevölkerung durchzuführen. Anmerkenswerte Worte galten aber auch der Verbesserung selbst, die immer in richtiger Erkenntnis der Notwendigkeiten bereit war. Davor an Zeit und Arbeitsleistung zu bringen. Zur Freude der Amtsträger wurde der Tatsache gedacht, daß gerade die Ortsgruppe Oldenburg als Keimzelle der gesamten Luftschutzarbeit für das Staatsgebiet Oldenburg angesehen ist.

Generalleutnant Schreiber, der von Bremen kommend, mehrere Stunden in Oldenburg gewohnt hatte, begab sich in der Gauhauptstadt Oldenburg aus nach Wilhelmshaven.

Petersfest

Die Kartoffelernte ist auch hier fast im Gange. Der Ertrag ist ziemlich gut. Doch er nicht ganz an den des Vorjahres heranreicht, ist wohl auf die lange Trockenperiode in diesem Frühjahr zurückzuführen. Die Kartoffelernte wird meistens mit Hilfe von Schulkindern, besetzt. Die Landwirte die Hilfe benötigen, melden dies bei der Kreisführung (Gau- und Nachbarn) und Hilfe wird in geeigneter Anzahl gestellt. Dabei arbeiten die Kinder durchaus nicht unentgeltlich, sie erhalten einen Stundenlohn von 25 Npf., und bei Regenwetter oder Kälte braucht keiner draußen zu stehen. Mit dieser Arbeitsverteilung sind Landwirte und Kinder bestens zufrieden. Tag für Tag wird an verschiedenen Stellen die Ernte der Rübenente verfahren werden.

Ebewecht

Die Winterschauen finden in diesem Herbst am 9. Oktober auf dem Ammerland statt, und zwar in Werfede, Egewecht und Bad Nauheim, die Schau in Werfede fällt aus. Die Veranstaltungen haben diesmal eine besondere züchterische Bedeutung, da keine Tierchau stattfindet.

Ebewechterbaum

Am 2. Oktober begann hier im Gau des Deutschen Reiches Kreuzes, eine Ausbildungslehrgang für Helferinnen. Es hat sich wieder eine ganze Anzahl junger Mädchen und junger Frauen zu diesem Kursus gemeldet. Die praktische Auszubildung findet wieder in Händen der bewährten Kursusleiterin Fräulein M. u. n. g. e. Den theoretischen Unterricht hat Dr. Kiemann, Friesoythe, übernommen.

Die Ausgabe der Reichsleiterkarten

Die Ausgabe der Reichsleiterkarten erfolgt am Mittwoch, dem 4. Oktober, bei den Bezirksvorstehern mit Ausnahmen der Bauernschaften Klasse I und II. Für diese findet die Ausgabe am Mittwoch, im Altersheim, Mühlentstraße, statt. Aufstellungsarten werden auf dem Gemeindevorstand ausgegeben.

Auf die Mithilfe der Frauen kommt es an

Auf dem ersten Gemeinschaftsabend der NS-Frauenenschaft, Deutsches Frauenwerk, der im Rahmen der Ortsgruppe, im Haus der Frau Georg Müller über die Bedeutung der Mitarbeit der deutschen Frauen und Modeln an allen Aufgaben, die der inneren Front in der Kriegszeit gestellt sind. Geleitet wurde der

Abend von der Ortsgruppenleiterin Frau Anni Decker. Diese sprach über die bevorstehenden Aufgaben, unter denen zur Zeit das Eintreten besonders vordringlich ist. Das bisherige Eintreten ergab ist sehr gut. Es soll am 6. Oktober, nachmittags 2 Uhr, nochmals Ost gegeben werden.

Das Zwischengahn

Ein künstlerisches Ereignis steht unserem Ort bevor. Durch die NSJ, heißt durch Regierung kommt der Suban-Raketen-Glor nach hier. Das Gahlfest findet am kommenden Montag im „Ammerländer Hof“ statt. Bei den Amtswältern der NSJ und NSDj sind die Karten zu erhalten.

Die Sellenkarten werden in der Zwischenabende am Mittwoch von 15 bis 18 Uhr in der Gau- und Partei ausgesetzt. Der Ort Bad Zwischengahn erhält sie in der Volkshalle.

Die Bezugspreisangelegenheiten sind jetzt geklärt wieder statt, und zwar nach dem neuen Plan, nach dem die Karten für sämtliche Bauerschaften (mit Ausnahme von Oien und Petersfeld) in Bad Zwischengahn von 15-18 Uhr in Petersfeld auszugeben werden. Jede Bauerschaft hat — um eine teilungswise Abwicklung zu erzielen und den Antragstellern ein längeres Warten zu ersparen, — einen bestimmten Tag erhalten. Heute, Mittwoch, kommen Kistrup, Ohrewe, Dänthorff und Etern, morgen, Donnerstag, Elmendorf und Holle, an die Reihe. Der Freitag ist für Rauhau, Kighausen und Kapphauerfeld reserviert; der Sonnabend bleibt frei.

Esstisch

Schlaglader verschwunden. Auf der Straße Brate-Esstisch wurde eine größere Steinkeule gefunden, die zur Zeit in Oberhammel worden die gefährlichen Schlaglader beseitigt.

Großenecker

Verdunkelung auch im Viehstall. Wo noch nicht geschehen, müssen die Landwirte jetzt Verdunkelungsmaßnahmen für ihre Dienen und Ställe herbeiführen, um heranzuführen. Die Zeit, wo vorerst die Milchtiere und dann auch alle andere Vieh angefaßt werden muß, wodurch dann Licht benötigt wird.

Brate

Aus dem Brater Turnverein. Vor kurzer Zeit fanden sich die führenden Mitglieder des Brater Turnvereins zusammen, um über den Turnbetrieb in der Zukunft zu beraten. Ein großer Teil der aktiven Turner und Leiter

Oldenburgisches Staatstheater

Heute abend: „Der Vogelhäubler“ Operette von Jeller
Muskalische Leitung: Willi Schwegge
Inszenierung: Adi Appelt
Morgen abend: „Agnes Bernauer“
Trauerspiel von Hebel
Inszenierung: G. N. Sellner

Beethoven „Fidelio“ mit Kammerorchester

Der erste der für diese Spielzeit angeforderten großen Gäfte Kammerorchester Dr. Julius Bötzler von G. M. von Wecker bei den Fiktionen in Beethovens Oper „Fidelio“ sitzen. Die musikalische Leitung hat bekanntlich Heinrich Steiner, der neue Opernleiter des Staatstheaters.

Oldenburgisches Staatsorchester

Erstes Anrechtkonzert

Das erste Anrechtkonzert am kommenden Montag bringt neben Beethovens „Symphonie Nr. 9“ und einem „Lalierkonzert“ von G. M. von Wecker die „Symphonie Nr. 9“ von Brahms. Eine „Pastoral-Symphonie“ für die Instrumentation hat am Mittwoch die Arrangements gegeben hatte. In wenigen Monaten hat Brahm dieses lieblich klingende Werk, das voller Naturerlebnis und Schönheit ist, geschaffen. Er sagte selber von ihm, daß es Klinge, als sei es extra für ein hundertmaliges Brautpaar geschrieben. Nicht der ringende, gräßliche, noch die lieblich Schönheit seiner Wahlbeim erfüllte Komposition steht diesmal am dem Programm.

Die Leitung hat Heinrich Steiner, der auch Solist dieses Abend ist.

Heft bereits in Höhe. Es wird alles beachtet werden, mit den Kameraden in Schriftwechsel zu treten und die Verbindung anrechtlichermaßen beim Hauswart Stiften abgegeben werden bzw. werden von diesem gemeldet. Über den Turnbetrieb bei den Turnern, wie dieser gegebenfalls während des Tages durchgeführt werden könnte, wird sich frühestens Freitag unterrichten. Das Sportfest des Vereins muß ausfallen. Verdunkelung und Luftschutzmaßnahmen waren weitere Punkte der Besprechung.

Hude

2200 Dosen (Eingemacht). In diesen Tagen wird die NS-Frauenchaft und das Deutsche Frauenwerk, Ortsgruppe Hude, etwa 2200 Dosen gefüllt und eingedocht der NSJ übergeben können. Diese ansehnliche Spende ist mit Unterstützung der Einwohner von Hude und Umgebung zusammengestellt.

Gauleiter Röber besuchte die Kreise

Gauleiter und Reichsleiterführer Carl Röber, unternahm am Montag, dem 2. Oktober, in Begleitung des Gauorganisationsleiters W. K. A. H. H. eine Inspektionsreise durch verschiedene Kreise des Gau Oldenburg. Er besuchte die Kreisstellen Wilhelmshaven, Wittmund, Aurich und Veer. Mit den Kreisleitern wurden alle aktuellen Fragen besprochen. Der Gauleiter überreichte sich von dem Stand des allgemeinen Einflusses der Partei. Im Kreise Veer wurde die Inspektionsreise nach einem eingehenden Besuch des Niederlandes abgeschlossen.

Katholiken aus dem NSDAP, ihres Glaubens und angefallenen Verbänden

Beauftragung der NSJ

Die Professore der NSJ teilt mit: Begeisterung ist die Meldung von der Gründung des NS-Beauftragungsamtes ausgenommen. Dieses ist ein großer Schritt in die ersten Annahmen. Ein Gut bitten Gut, weitere Annahmen an die Beauftragungsleiter zu leisten, denn bereits in wenigen Tagen findet die erste Aufstellung von Gebets „Agnes Bernauer“ statt.

Familien-Nachrichten

anderen Blättern entnehmen:

Geboren:

Sermann Hubmann und Frau, Schwedendörfl, ein Sohn
Gambierer Rudolf Eschgen und Frau Anna, Werdenfeld, ein Sohn
Eind.-Mf. S. Ede und Frau Dorothea geb. Schappius, Norddamm, ein Sohn

Verlobte:

Gerda Hartmann mit Karl-Heinz Wärdemann, Oldenburg
Gerda Hartmann mit Heinrich Fißsed, Gevertin/Dommerfenne
Hilde Gels mit Herbert Dierich, Zeitz

Vermählte:

Anton Eschhoff und Frau Sophie geb. Hofmann, Mühen
Widwid Daffke, Feldmeister, und Frau Esfriede geb. Pflü, Oldenburg/Weyden
Unterrichter Paul Rohmann und Frau Ulrike geb. Rödel, Neustadt/Oldenburg

Ernst Ammermann und Frau Etta geb. Wante, Wante/Dangst
Ernst Ammermann und Frau Etta geb. Wante, Wante/Dangst
Hermann Meyer und Frau Emma geb. Wante, Wante/Dangst

Georg Fehder und Frau Luise geb. Voltes, Wante
Georg Fehder und Frau Luise geb. Voltes, Wante

Gestorben:

Charlotte Alois Withe geb. Paffsch, Oldenburg, 55 Jahre
Anton Mathias Wente Withe geb. Semmes, Weenandorf, 82 Jahre
Georg Kruse, Gollme, 74 Jahre
Ewald Sahn, Schmödenfeld, 12 Jahre
Unterrichter Ernst-Karl Marins, Wante, 20 Jahre
Karl Sahn, Sahn, 67 Jahre
Gerd Rammann, Gollme, 83 Jahre

Amlicher täglicher Witterungsbericht

Beobachtung vom 4. Oktober, 8 Uhr
Baromet. Luftdruck: 768.7
Temperatur: 2.6
Windstärke: 0
Windrichtung: O

Am Sonntag
Sonnentemperatur: 14.5
Lufttemperatur: 11.0
Lufttemperatur in 1 Meter Höhe: 12.2
Lufttemperatur in 2 Meter Höhe: 12.2

Relative Feuchtigkeit: 95%

Windrichtung: O

Der Rundfunk bringt morgen

Donnerstag, den 5. Oktober 1939

Das wunderliche Netz (Zwei kleine Begebenheiten) 16.15; Rausch (17.10); Die große Röhre (17.40); Die große Röhre (18.20); Rausch (18.30); Die große Röhre (19.10); Die große Röhre (19.15); Die große Röhre (19.20); Die große Röhre (19.25); Die große Röhre (19.30); Die große Röhre (19.35); Die große Röhre (19.40); Die große Röhre (19.45); Die große Röhre (19.50); Die große Röhre (19.55); Die große Röhre (20.00); Die große Röhre (20.05); Die große Röhre (20.10); Die große Röhre (20.15); Die große Röhre (20.20); Die große Röhre (20.25); Die große Röhre (20.30); Die große Röhre (20.35); Die große Röhre (20.40); Die große Röhre (20.45); Die große Röhre (20.50); Die große Röhre (20.55); Die große Röhre (21.00); Die große Röhre (21.05); Die große Röhre (21.10); Die große Röhre (21.15); Die große Röhre (21.20); Die große Röhre (21.25); Die große Röhre (21.30); Die große Röhre (21.35); Die große Röhre (21.40); Die große Röhre (21.45); Die große Röhre (21.50); Die große Röhre (21.55); Die große Röhre (22.00); Die große Röhre (22.05); Die große Röhre (22.10); Die große Röhre (22.15); Die große Röhre (22.20); Die große Röhre (22.25); Die große Röhre (22.30); Die große Röhre (22.35); Die große Röhre (22.40); Die große Röhre (22.45); Die große Röhre (22.50); Die große Röhre (22.55); Die große Röhre (23.00); Die große Röhre (23.05); Die große Röhre (23.10); Die große Röhre (23.15); Die große Röhre (23.20); Die große Röhre (23.25); Die große Röhre (23.30); Die große Röhre (23.35); Die große Röhre (23.40); Die große Röhre (23.45); Die große Röhre (23.50); Die große Röhre (23.55); Die große Röhre (24.00); Die große Röhre (24.05); Die große Röhre (24.10); Die große Röhre (24.15); Die große Röhre (24.20); Die große Röhre (24.25); Die große Röhre (24.30); Die große Röhre (24.35); Die große Röhre (24.40); Die große Röhre (24.45); Die große Röhre (24.50); Die große Röhre (24.55); Die große Röhre (25.00); Die große Röhre (25.05); Die große Röhre (25.10); Die große Röhre (25.15); Die große Röhre (25.20); Die große Röhre (25.25); Die große Röhre (25.30); Die große Röhre (25.35); Die große Röhre (25.40); Die große Röhre (25.45); Die große Röhre (25.50); Die große Röhre (25.55); Die große Röhre (26.00); Die große Röhre (26.05); Die große Röhre (26.10); Die große Röhre (26.15); Die große Röhre (26.20); Die große Röhre (26.25); Die große Röhre (26.30); Die große Röhre (26.35); Die große Röhre (26.40); Die große Röhre (26.45); Die große Röhre (26.50); Die große Röhre (26.55); Die große Röhre (27.00); Die große Röhre (27.05); Die große Röhre (27.10); Die große Röhre (27.15); Die große Röhre (27.20); Die große Röhre (27.25); Die große Röhre (27.30); Die große Röhre (27.35); Die große Röhre (27.40); Die große Röhre (27.45); Die große Röhre (27.50); Die große Röhre (27.55); Die große Röhre (28.00); Die große Röhre (28.05); Die große Röhre (28.10); Die große Röhre (28.15); Die große Röhre (28.20); Die große Röhre (28.25); Die große Röhre (28.30); Die große Röhre (28.35); Die große Röhre (28.40); Die große Röhre (28.45); Die große Röhre (28.50); Die große Röhre (28.55); Die große Röhre (29.00); Die große Röhre (29.05); Die große Röhre (29.10); Die große Röhre (29.15); Die große Röhre (29.20); Die große Röhre (29.25); Die große Röhre (29.30); Die große Röhre (29.35); Die große Röhre (29.40); Die große Röhre (29.45); Die große Röhre (29.50); Die große Röhre (29.55); Die große Röhre (30.00); Die große Röhre (30.05); Die große Röhre (30.10); Die große Röhre (30.15); Die große Röhre (30.20); Die große Röhre (30.25); Die große Röhre (30.30); Die große Röhre (30.35); Die große Röhre (30.40); Die große Röhre (30.45); Die große Röhre (30.50); Die große Röhre (30.55); Die große Röhre (31.00); Die große Röhre (31.05); Die große Röhre (31.10); Die große Röhre (31.15); Die große Röhre (31.20); Die große Röhre (31.25); Die große Röhre (31.30); Die große Röhre (31.35); Die große Röhre (31.40); Die große Röhre (31.45); Die große Röhre (31.50); Die große Röhre (31.55); Die große Röhre (32.00); Die große Röhre (32.05); Die große Röhre (32.10); Die große Röhre (32.15); Die große Röhre (32.20); Die große Röhre (32.25); Die große Röhre (32.30); Die große Röhre (32.35); Die große Röhre (32.40); Die große Röhre (32.45); Die große Röhre (32.50); Die große Röhre (32.55); Die große Röhre (33.00); Die große Röhre (33.05); Die große Röhre (33.10); Die große Röhre (33.15); Die große Röhre (33.20); Die große Röhre (33.25); Die große Röhre (33.30); Die große Röhre (33.35); Die große Röhre (33.40); Die große Röhre (33.45); Die große Röhre (33.50); Die große Röhre (33.55); Die große Röhre (34.00); Die große Röhre (34.05); Die große Röhre (34.10); Die große Röhre (34.15); Die große Röhre (34.20); Die große Röhre (34.25); Die große Röhre (34.30); Die große Röhre (34.35); Die große Röhre (34.40); Die große Röhre (34.45); Die große Röhre (34.50); Die große Röhre (34.55); Die große Röhre (35.00); Die große Röhre (35.05); Die große Röhre (35.10); Die große Röhre (35.15); Die große Röhre (35.20); Die große Röhre (35.25); Die große Röhre (35.30); Die große Röhre (35.35); Die große Röhre (35.40); Die große Röhre (35.45); Die große Röhre (35.50); Die große Röhre (35.55); Die große Röhre (36.00); Die große Röhre (36.05); Die große Röhre (36.10); Die große Röhre (36.15); Die große Röhre (36.20); Die große Röhre (36.25); Die große Röhre (36.30); Die große Röhre (36.35); Die große Röhre (36.40); Die große Röhre (36.45); Die große Röhre (36.50); Die große Röhre (36.55); Die große Röhre (37.00); Die große Röhre (37.05); Die große Röhre (37.10); Die große Röhre (37.15); Die große Röhre (37.20); Die große Röhre (37.25); Die große Röhre (37.30); Die große Röhre (37.35); Die große Röhre (37.40); Die große Röhre (37.45); Die große Röhre (37.50); Die große Röhre (37.55); Die große Röhre (38.00); Die große Röhre (38.05); Die große Röhre (38.10); Die große Röhre (38.15); Die große Röhre (38.20); Die große Röhre (38.25); Die große Röhre (38.30); Die große Röhre (38.35); Die große Röhre (38.40); Die große Röhre (38.45); Die große Röhre (38.50); Die große Röhre (38.55); Die große Röhre (39.00); Die große Röhre (39.05); Die große Röhre (39.10); Die große Röhre (39.15); Die große Röhre (39.20); Die große Röhre (39.25); Die große Röhre (39.30); Die große Röhre (39.35); Die große Röhre (39.40); Die große Röhre (39.45); Die große Röhre (39.50); Die große Röhre (39.55); Die große Röhre (40.00); Die große Röhre (40.05); Die große Röhre (40.10); Die große Röhre (40.15); Die große Röhre (40.20); Die große Röhre (40.25); Die große Röhre (40.30); Die große Röhre (40.35); Die große Röhre (40.40); Die große Röhre (40.45); Die große Röhre (40.50); Die große Röhre (40.55); Die große Röhre (41.00); Die große Röhre (41.05); Die große Röhre (41.10); Die große Röhre (41.15); Die große Röhre (41.20); Die große Röhre (41.25); Die große Röhre (41.30); Die große Röhre (41.35); Die große Röhre (41.40); Die große Röhre (41.45); Die große Röhre (41.50); Die große Röhre (41.55); Die große Röhre (42.00); Die große Röhre (42.05); Die große Röhre (42.10); Die große Röhre (42.15); Die große Röhre (42.20); Die große Röhre (42.25); Die große Röhre (42.30); Die große Röhre (42.35); Die große Röhre (42.40); Die große Röhre (42.45); Die große Röhre (42.50); Die große Röhre (42.55); Die große Röhre (43.00); Die große Röhre (43.05); Die große Röhre (43.10); Die große Röhre (43.15); Die große Röhre (43.20); Die große Röhre (43.25); Die große Röhre (43.30); Die große Röhre (43.35); Die große Röhre (43.40); Die große Röhre (43.45); Die große Röhre (43.50); Die große Röhre (43.55); Die große Röhre (44.00); Die große Röhre (44.05); Die große Röhre (44.10); Die große Röhre (44.15); Die große Röhre (44.20); Die große Röhre (44.25); Die große Röhre (44.30); Die große Röhre (44.35); Die große Röhre (44.40); Die große Röhre (44.45); Die große Röhre (44.50); Die große Röhre (44.55); Die große Röhre (45.00); Die große Röhre (45.05); Die große Röhre (45.10); Die große Röhre (45.15); Die große Röhre (45.20); Die große Röhre (45.25); Die große Röhre (45.30); Die große Röhre (45.35); Die große Röhre (45.40); Die große Röhre (45.45); Die große Röhre (45.50); Die große Röhre (45.55); Die große Röhre (46.00); Die große Röhre (46.05); Die große Röhre (46.10); Die große Röhre (46.15); Die große Röhre (46.20); Die große Röhre (46.25); Die große Röhre (46.30); Die große Röhre (46.35); Die große Röhre (46.40); Die große Röhre (46.45); Die große Röhre (46.50); Die große Röhre (46.55); Die große Röhre (47.00); Die große Röhre (47.05); Die große Röhre (47.10); Die große Röhre (47.15); Die große Röhre (47.20); Die große Röhre (47.25); Die große Röhre (47.30); Die große Röhre (47.35); Die große Röhre (47.40); Die große Röhre (47.45); Die große Röhre (47.50); Die große Röhre (47.55); Die große Röhre (48.00); Die große Röhre (48.05); Die große Röhre (48.10); Die große Röhre (48.15); Die große Röhre (48.20); Die große Röhre (48.25); Die große Röhre (48.30); Die große Röhre (48.35); Die große Röhre (48.40); Die große Röhre (48.45); Die große Röhre (48.50); Die große Röhre (48.55); Die große Röhre (49.00); Die große Röhre (49.05); Die große Röhre (49.10); Die große Röhre (49.15); Die große Röhre (49.20); Die große Röhre (49.25); Die große Röhre (49.30); Die große Röhre (49.35); Die große Röhre (49.40); Die große Röhre (49.45); Die große Röhre (49.50); Die große Röhre (49.55); Die große Röhre (50.00); Die große Röhre (50.05); Die große Röhre (50.10); Die große Röhre (50.15); Die große Röhre (50.20); Die große Röhre (50.25); Die große Röhre (50.30); Die große Röhre (50.35); Die große Röhre (50.40); Die große Röhre (50.45); Die große Röhre (50.50); Die große Röhre (50.55); Die große Röhre (51.00); Die große Röhre (51.05); Die große Röhre (51.10); Die große Röhre (51.15); Die große Röhre (51.20); Die große Röhre (51.25); Die große Röhre (51.30); Die große Röhre (51.35); Die große Röhre (51.40); Die große Röhre (51.45); Die große Röhre (51.50); Die große Röhre (51.55); Die große Röhre (52.00); Die große Röhre (52.05); Die große Röhre (52.10); Die große Röhre (52.15); Die große Röhre (52.20); Die große Röhre (52.25); Die große Röhre (52.30); Die große Röhre (52.35); Die große Röhre (52.40); Die große Röhre (52.45); Die große Röhre (52.50); Die große Röhre (52.55); Die große Röhre (53.00); Die große Röhre (53.05); Die große Röhre (53.10); Die große Röhre (53.15); Die große Röhre (53.20); Die große Röhre (53.25); Die große Röhre (53.30); Die große Röhre (53.35); Die große Röhre (53.40); Die große Röhre (53.45); Die große Röhre (53.50); Die große Röhre (53.55); Die große Röhre (54.00); Die große Röhre (54.05); Die große Röhre (54.10); Die große Röhre (54.15); Die große Röhre (54.20); Die große Röhre (54.25); Die große Röhre (54.30); Die große Röhre (54.35); Die große Röhre (54.40); Die große Röhre (54.45); Die große Röhre (54.50); Die große Röhre (54.55); Die große Röhre (55.00); Die große Röhre (55.05); Die große Röhre (55.10); Die große Röhre (55.15); Die große Röhre (55.20); Die große Röhre (55.25); Die große Röhre (55.30); Die große Röhre (55.35

Dem Oldenburger Bauern

Landwirtschaftliche Beilage der „Oldenburger Nachrichten“ + Oldenburg, Mittwoch, den 4. Oktober 1939 + Nr. 269

Landwirtschaftlicher Wochenbericht

In aller Ruhe und Stille, dem Ernst der Zeit angepaßt, verlebten wir in diesem Jahre das Erntedankfest.

Und doch konnte es ganz besonders in diesem Jahre als Fest in wahrstem Sinne des Wortes gefeiert werden, hat doch das Jahr 1939 in dieser Weise vollumfänglich abgelaufen, denn es gebrauchten wir eine solche Ernte, wie man wieder seit vor 25 Jahren deutsche Bauern selten dem Hungerkriege ausliefern konnte. Aber das reichste Mägen dieses Verändertes gibt ja gerade allen deutschen Volksgenossen die innere Freude für den Erntedanktag am letzten Sonntag, verlieh dem Landmann und seinen Helfern den berechtigten Stolz auf seine Leistungen. Dabei ist das ganze Landvolk sich des Sprüchens bewußt:

Der Bauer pflegt umsonst die Erde, Erpricht der Herr nicht: Wer er?

Daher schlagen dabei in dieser Tagen unsere Herzen aus Invidie! Grund. Einmal können wir und dürfen wir denken damit, daß das deutsche Volk zu essen hat, jetzt und in Zukunft. Dafür haben Bauer und Regierung gesorgt. Dafür sind die Scheunen auf dem Lande gefüllt, aber sind darüber hinaus hunderte, ja tausende von Mehlvorräten, Ällo und Speicher. Der Feind mag toben und wüten wie es ihm gefällt, dem deutschen Volk kann er nicht den Koch stehlen. Zum anderen aber dankt das deutsche Volk dem Allmächtigen für den Sieg! Kein Mensch auf dieser Erde konnte ahnen und durfte annehmen, daß in so kurzer Zeit der Bedrücker unserer deutschen Brüder und Schwestern im Osten in so kurzer Zeit zu Boden genorren und das deutsche Land wieder frei sein würde von fremdem Joch. Genau vor einem Jahre erfolgte die Befreiung süddeutscher Gebiete durch deutsche Truppen, und innerhalb eines Jahres sind nun auch die Deutschen im Osten befreit. Zwar war der Weg bis zur endgültigen Befreiung hart. Vitterses Leid ist über manche Familien im besetzten Gebiet hereinbrochen. Ganze Familien sind vertrieben, viele geritten und dabei hat der Krieg seine ersten Opfer gefordert. Hier blieb der Ernährer, dort der Sohn auf dem Felde der Ehre. Doch über allem Leid steht das stolze Bewußtsein, daß das Blut nicht umsonst floß. Es ist gepflügt für die endgültige Befreiung deutscher Erde vor fremdem Joch. Wie werden noch größerer und härterer Großdeutschland! Gottes Segen war auch hier bei den deutschen Waffen, und mit Recht können wir sagen:

Wie die Saat, so die Ernte!

Jeder einzelne Soldat ist ein Auserwählter des Volkes, ist der Welle einer. Aus der Leitung des einzelnen entsteht die Leistung der Truppe. Einer ist wie der andere. Aus dem Ganzen entspringt die Gesamtleistung des Heeres, die getruht ist von der reifsten Verwirklichung des Feindes, der einen reichen Beute, und vorwärts rückt die Truppe erneut dem Feinde entgegen, ein Befehl, bis endlich das Großdeutsche Reich fest besteht, an allen Grenzen seinen Frieden hat und so der Welt dienen kann. Und weiter geht die Arbeit dahin hinter der Front. Jeder Tag bringt neue Aufgaben, erst recht für das Landvolk. Saum

ist die Ernte gebohren, wird gepflügt und das Land erneut bestellt. Vorwärts zu neuen Ernte heißt auch hier die Parole. Eine neue Ernte wird kommen, die Ernte 1940! Wir Deutschen haben die Pflicht, dafür zu sorgen, daß sie möglichst so ausfällt wie die von 1939. Dazu aber gehören viele Voraussetzungen, deren eine eben die Verwendung von nur allerbesten Saatgut ist. Auch hierbei muß eine Anleihe erfolgen und ist das Weite gerade gut genug.

Es ist bekannt, daß in vielen Gebieten die Einbringung der Ernte unter der Unmacht der Witterung sehr zu leiden hatte. Durch ein oft zu langes Stehenlassen der Garben, bedingt durch das schlechte Wetter, ist ein großer Teil des Wintergetreides, Getrie, Weizen und besonders auch der Roggen als Saatgut völlig ungeeignet. Der Roggen ist in starkem Maße

mit Schneeschimmel (Fusarium) befallen, jener Pilzkrankheit, die uns im Jahre 1924 die großen Schäden zufügte. Der aber muß unter allen Umständen vermieden werden. Wir können die Gefahr und deshalb können wir sie reiflos bannen, wenn jeder Bauer und Landwirt nur dafür sorgt, daß

sein Saatgut gereinigt und gebeizt

wird. Manach einer mag sagen, ich habe das noch in keinem Jahre getan, es wird auch wohl in diesem Jahre gehen. Eine solche Denkmalsart ist nicht zu verantworten! Willst du, deutscher Bauer, daß man in nächsten Frühjahr mit dem Finger auf dich zeigt, nämlich dann, wenn deine Roggenfelder jenen schmerzhaften Schaden erkrant sind und ungebrochen werden müßten? Und nur weil du nicht willst oder gar zu bequem dazu bist, dein Saatgut

zu reinigen! Sider doch nicht. Kaum 2 Prozent aller Bauern machen

die Keimprobe,

d. h. stellen 4 Wochen vor der Aussaat fest, ob der Roggen richtig keimt. Dabei genügt es keineswegs zu wissen, daß der Roggen überhaupt keimt, denn ein schnelles und kräftiges Keimen und Durchbrechen der Bodenbede ist nicht die Saat vor Anfrischung in der Erde. Zur Durchführung der Keimprobe nimmt man 100 oder 200 nicht ausgefuchte Körner und drückt diese fest in die Erde. Man benutzt dazu feinsten Sand oder feuchte Erde von dem zur Aussaat bestimmten Feld, die man auf Feldern an einem warmen Ort stellt. Zur Prüfung auf Keimkraft wird das Saatgut mit einer 3 Zentimeter starken Schicht feinen Sandes bedeckt. Ein Wechsel zwischen Zimmertemperatur und kühlerer Luft ist der Keimung günstig. Die Keimproben dürfen nicht vom Licht abgeschlossen werden. Es müssen möglichst alle Körner keimen. Auch ist es zweckmäßig, die Keimung nicht über eine gewisse Zeit auszubehnen, längstens 11 Tage; denn die Körner, die sehr langsam nachkommen, sind nicht vollwertig. Das Saatgut ist um so minderwertiger, je weniger Körner gekeimt haben. In diesem Falle muß das zu verwendende Saatgut unbedingt gereinigt werden, in den dazu geschaffenen Anlagen, die erst kürzlich im Wochenblatt bekannt gegeben sind. Gleichzeitig aber läßt man dann, das Korn auch beizen, und zwar den Roggen gegen den vorhin genannten Schneeschimmel. Wer das tut, braucht nicht zu befürchten, daß sein Roggenanbau ein Schneeschimmel erkrant, weil im Gegenteil ein hochwertiges Saatgut und wird demgemäß sichere und frühe Ernten erzielen. Darum lautet die Forderung:

Nur gereinigtes und gebeiztes Saatgut vermeiden!

Anmeldungen für die Vorkursarbeiten zur Novemberernteprüfung

Die Anmeldungen von Bullen zur Vorkurswahl für die Novemberernteprüfung müssen bis zum 7. Oktober unter gleichzeitiger Einbindung der Abnahme bei der Geschäftsstelle in Oldenburg erfolgen. Die Anmeldung von hochtragenden Bullen für bis zum gleichen Zeitpunkt und Einbindung des Abstammungsscheines und der Deckkarte zu geschähen.

Die Behörden greifen durch

Sowohl die Erzeuger landwirtschaftlicher Produkte als auch die Verbraucher haben sich mancherlei Einschränkungen auferlegen müssen, diese jedoch nur soweit, als es den Umständen entsprechend, unbedingt erforderlich erscheint. Jeder Verbraucher aber, ganz gleich, ob er vom Erzeuger, vom Händler oder vom Vertriebler kommt, wird nachdrücklich verfolgt.

Wir können uns in einer Zeit, wo jeder deutsche Volksgenosse Pflichtbewusstsein hegen muß, keine Seitenprünge irgend welcher Art eingeleitet werden. Wo derartige Seitenprünge bekannt werden und zur Kenntnis der Behörden gelangen, wird man sehr schnell bei der Hand sein, die Verursacher mit aller Zurechtweisung auf das Gefährliche ihrer Handlungsweise aufmerksam zu machen. Wenn es nicht anders geht, wird man auch in der Strafverfolgung ein Strafmaß diktieren, das allen denen, die sich nicht in die gemeinnützige Sache einreihen, die Lust ein für allemal vergeht, sich gegen die elementarsten Gesetze der Volksgemeinschaft zu verhalten.

So hat der Berliner Polizeipräsident kürzlich zwei Strafbündeln die Konfessionierung entzogen, weil sie die gegenwärtige Lage auszunutzen, um mit bedeutend erhöhten Preisen ihr „Schäffchen ins Profiteur“ zu bringen. Wir können die Bezugspflicht nicht eingeführt, um den Verbraucher von gewissenlosen Händlern auszuheilen zu lassen, sondern mit der gerechten Verteilung der Nahrungsmittel wird der Verbraucher auch nur einen gerechten Preis zu zahlen haben und keine überhöhten Preise, die einzuhalten und allen daran interessierten, die Verbraucher nicht zu überfordern.

Wir können wir hin, wollen wir in einer Zeit wo es darauf ankommt, in jeder Hinsicht Pflicht zu üben, die Verbraucherschaft benommen annehmen, die keine Pflicht kennen und in ihrer schwachen Zeit schlichtlich heraus ausgeben, an ihren eigenen Vorteil zu denken. Das ist ein Eingreifen des Berliner Polizeipräsidenten mag allen Volksgenossen zur Warnung dienen, die in der Verteilung der Verbraucher mit Nahrungsmitteln ihr „Sondergeschick sehen wollen“.

Es ist bekannt, daß in vielen Gebieten die Einbringung der Ernte unter der Unmacht der Witterung sehr zu leiden hatte. Durch ein oft zu langes Stehenlassen der Garben, bedingt durch das schlechte Wetter, ist ein großer Teil des Wintergetreides, Getrie, Weizen und besonders auch der Roggen als Saatgut völlig ungeeignet. Der Roggen ist in starkem Maße

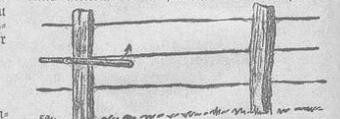
mit Schneeschimmel (Fusarium) befallen, jener Pilzkrankheit, die uns im Jahre 1924 die großen Schäden zufügte. Der aber muß unter allen Umständen vermieden werden. Wir können die Gefahr und deshalb können wir sie reiflos bannen, wenn jeder Bauer und Landwirt nur dafür sorgt, daß

sein Saatgut gereinigt und gebeizt wird. Manach einer mag sagen, ich habe das noch in keinem Jahre getan, es wird auch wohl in diesem Jahre gehen. Eine solche Denkmalsart ist nicht zu verantworten! Willst du, deutscher Bauer, daß man in nächsten Frühjahr mit dem Finger auf dich zeigt, nämlich dann, wenn deine Roggenfelder jenen schmerzhaften Schaden erkrant sind und ungebrochen werden müßten? Und nur weil du nicht willst oder gar zu bequem dazu bist, dein Saatgut

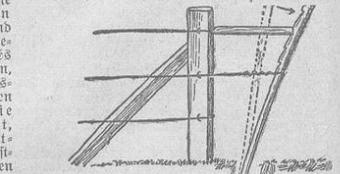
Drahtspannen leicht gemacht

An manchem Koppelspann sieht man augenblicklich recht schlapp herabhängende Drähte, die in keiner Weise ihren Zweck erfüllen können, da sie weder das Ausbrechen noch das Einweichen von Holz verhindern. Der ursprüngliche Zweck, auf straff gespannte Drähte wird durch die Wärme und das Andrängen von Vieh, Nachgeben von Espojien usw. mit der Zeit immer länger und lockerer, so daß es am besten ist, ihn mittels leichtgeschalteter Dauerdrahtspanner durch leichtes Nachziehen straff zu halten. Hat man keine Drahtspanner, und trotzdem den Draht nur alle 10 oder 15 Wähe oder

an den Eden richtig befestigt, während alle übrigen Spannen dem Draht wegzugreifen heit lassen, ist ein Nachspannen von Zeit zu Zeit mit dem mit sogenannten Koppelspannen versehenen Drahtspanner leicht möglich. Sehr häufig hört man nun aber, daß es sich nicht lohne, einen besonderen Drahtspanner zu kaufen, da hierfür die Jauntigkeit zu gering sei. In einem solchen Fall zieht man den Draht dann mittels eines starken Knüttels stramm



indem man das Drahtende löst und an dem Mittelteil im unteren Drittel befestigt und mit diesem Stück Holz befestigt hinter den Kopf des Espojien fahrt. Der straff gespannte Draht wird dann von einer zweiten Person am Kopf des Espojien befestigt (s. Abb. 1). Noch besser kann man den Draht jedoch spannen, wenn man als Hebel eine kräftige lange Holzstange in den Boden steckt und hieran den Draht, wie vorhin beschrieben, befestigt. Man hat die Arbeit des Drahtspannens allein ausführen, kann man die Holzstange an mehreren Stellen leicht ein



setzen und ein schnelles Brett zwischen Stange und Espojien klemmen, so daß man dadurch die Möglichkeit hat, den Draht allein zu befestigen. Mit dieser Stange kann man eine große Hebelkraft erreichen und den Draht auf straffen, so daß ein Ausbrechen des Viehs beim Anziehen des Drahtes nicht zu befürchten ist. Es ist natürlich vor dem Nachspannen erst lösen, da sonst jedes Ende zwischen zwei Wähen für sich gespannt werden müßte. Erwünscht ist noch, daß ein Ausbrechen des Viehs beim Anziehen des Drahtes nicht zu befürchten ist. Es ist natürlich vor dem Nachspannen erst lösen, da sonst jedes Ende zwischen zwei Wähen für sich gespannt werden müßte. Erwünscht ist noch, daß ein Ausbrechen des Viehs beim Anziehen des Drahtes nicht zu befürchten ist.

Rußland als Handelspartner Deutschlands

Nach dem neuesten Stand der Bevölkerungsstatistik zählt die russische Bevölkerung mehr als 170 Millionen Köpfe, davon leben 68 v. H. auf dem Lande und sind direkt oder indirekt mit der Landwirtschaft verbunden. Dieses Verhältnis der Landwirtschaft zu den in den Städten lebenden Russen beweist schon eindeutig, daß Rußland in erster Linie ein Agrarstaat ist und auch wohl bleiben wird, was das nicht seine Schuld, sondern die ihm umgebende Welt hatte für die wirtschaftliche Welt dieses unerschöpflichen Staatsmannes kein Verständnis. Die nationalsozialistische Staatsführung hat diesen Traum des wirklichen können. Dem wirtschaftlichen Bündnis folgte der Nichtangriffspakt und die Bekundung beider Staatsoberhäupter, die Beziehungen der beiden Völker so freundschaftlich wie nur möglich zu gestalten.

Im reinen Warenverkehr zeigte die Außenhandelsstatistik beider Länder in den Jahren 1924 bis 1938 folgendes Bild: Russische Ausfuhr nach Deutschland 1924 126 Mill. RM, 1927 rund 433 Mill. RM, 1931 303 Mill. RM, 1933 194 Mill. RM, 1935 336 Mill. RM, 1937 611 Mill. RM, 1938 522 Mill. RM. Die Zahlen können keinen Maßstab für die zukünftige Gestaltung der Wirtschaftsbeziehungen beider Länder abgeben, denn sowohl Rußland als auch Deutschland können einen Warenaustausch vornehmen, der in die Milliarden geht. Rußland benötigt die deutschen Industrieprodukte in einem Maße, das allein der Export nach Ausland einen beträchtlichen Bestandteil der deutschen Industrie verdirbt, dagegen benötigt Deutschland aus Rußland Rohstoffe und Agrarprodukte in einem Ausmaß, das die Milliardengrenze weit über-

schreitet. Das neue Handels- und Kreditabkommen mit Rußland stellt nicht nur eine Ergänzung der beiderseitigen Wirtschaften dar, sondern wird auch dazu beitragen, die politische Bedeutung beider Länder besonders stark herzuheben.

Der erste Schritt ist getan, was in dem neuen Handelsabkommen niederbelegt worden ist, bedeutet erst den Anfang einer Entwicklung, die für beide Länder zu einer wirtschaftspolitischen Blüte führen muß. Wenn man nur einmal die wirtschaftlichen Vorteile Rußlands in Betracht zieht, so wird man allein schon hieraus die Wichtigkeit einer engen wirtschaftspolitischen Beziehung erkennen müssen. Für Rußland ist der Wunsch des neuen Vertrages der Beginn einer neuen wirtschaftlichen Blütezeit. Es wäre verfehlt, wollte man nunmehr annehmen, daß sich die engere Gestaltung der wirtschaftspolitischen Beziehungen von heute auf morgen in die Wege leiten ließe. Ein Blick auf die Außenhandelsstatistik beider Länder zeigt, daß unwäsende Verlagerungen notwendig sind, daß sich die Land- und Forstwirtschaft Rußlands auf die Notwendigkeiten des deutschen Lebens anstellen muß. Die deutsche Industrie aber bei ihren Produktionsplannungen auf die Verlage der russischen Wirtschaft Rücksicht nehmen muß. Es ist ein Neuanfang der freundschaftlichen und handelspolitischen Beziehungen der beide Länder vorzunehmen. Dieser Neuanfang erfordert eine längere Arbeitszeit und wohlüberlegte Verhandlungen auf lange Sicht, das trifft vor allen Dingen für die russische Wirtschaft zu, die nahezu eine völlige Umstellung vornehmen muß.

Wir haben in Rußland den Handelspartner gefunden, der am besten zu uns paßt, denn beide Länder ergreifen sich in ihrer Wirtschaftspolitik, sie können infolge der strukturellen Verschiedenheit ihres Wirtschaftslebens niemals einander Konkurrenz machen, sondern sind immer aufeinander angewiesen.